

Wertvolle Nachricht oder schamloser Verrat?

Das Ausspionieren von Festungen in den napoleonischen Kriegen 1792-1815

In: Büren, Guido von (Hrsg.); Tonert, Andrea (Hrsg.): Spionage in Festungen; Festungsforschung, Band 15, Regensburg, Schnell- und Steiner-Verlag (2025), S. 9-50

Einleitung

Spionage – auch das zweitälteste Gewerbe der Welt genannt - war seit je eine geheimnismumwirzte Tätigkeit, von der die Kriegsparteien selbst nach dem Friedensschluss von 1815 nur wenig preisgeben wollten.

Das hing zum einen damit zusammen, dass bei den Siegern natürlich die überlegenen Waffen und die bessere Strategie den glücklichen Ausgang bestimmt hatten, und die schmutzige Spionage in den Hintergrund treten musste, damit keine dunklen Flecken auf der weißen Weste der Sieger zurückblieben. Bei den Verlierern konnte dann um so mehr vom feigen und heimtückischen Verrat die Rede sein, die durch schmierige Spione oder gewissenlose Verräter herbeigeführt worden war.

Zum weiteren hätten die Kriegsparteien ungern offen gelegt, mit welchen geheimdienstlichen Mitteln und Personen sie während des Krieges gearbeitet hatten. Graham schreibt dazu in seiner geschichtlichen Betrachtung über die Spionage¹, dass ein General immer so klug sein müsse, die Quellen seiner Erkenntnisse geheim zu halten.

Zum Dritten stand die zentrale Institutionalisierung der Geheimdienste noch ganz in den Anfängen, da sie noch mehr als individuelle Aufgabe der Beteiligten im Kriege und nicht als systematische Informationsbeschaffung auch in Friedenszeiten gesehen wurde. Dies bedeutete unter anderem, dass Akten noch nicht systematisch archiviert wurden und sich eher zufällig unter anderen Berichten finden, wenn die

geheimdienstlichen Erkenntnisse überhaupt verschriftlicht wurden.

Alle Nachrichtendienste dienten einem doppelten Zweck:

„Orientierung über die Verhältnisse beim Feind, und die Verschleierung der eigenen Maßnahmen“²

Dies schloss das Infiltrieren der gegnerischen Institutionen und das Beeinflussen von Entscheidungen im gewünschten Sinn mit ein.

Die Bewertung der Spionage war also schlicht eine Frage des Standpunktes und der Nützlichkeit, weniger der Moral.

Im Festungskrieg 1792-1815 gab es tatsächliche einige äußerst spektakuläre Fälle von Verrat, die auch hier vorgestellt werden und welche bisher noch wenig bekannt sind. Doch in der Regel waren die geheimdienstlichen Aktivitäten das Geschäft des grauen Alltags auf der kleinteiligen taktischen Ebene und wurden bisher kaum wahrgenommen, zumal auch die Verschriftlichung düftig ist. Der napoleonische Festungskrieg war gegenüber den Kabinettskriegen des 18. Jahrhunderts mehr in den Hintergrund getreten, und das Interesse der späteren militärhistorischen Forschungen konzentrierte sich fast ausschließlich auf die Feldzüge.

In den napoleonischen Kriegen ist erstmals eine zunehmende Institutionalisierung der Geheimdienste zu beobachten: Zu Kriegszeiten dominierten die Aktivitäten der Generalstäbe, zu Friedenszeiten lagen die Aktivitäten typischerweise bei den Gesandtschaften und der Polizei sowie dem Sammeln der Erkenntnisse in den Archiven und Plankammern.

In den klassischen Feldzugsberichten der Militärschriftsteller und Relationen der

¹ Graham, Military End, Chapter XI, Spies, 428ff.

² Giehrl, Feldherr Napoleon, 40.

Generalstäbe werden die geheimdienstlichen Aktivitäten kaum erwähnt. Man spricht nur von 'Erkenntnissen' oder 'Nachrichten', ohne die Quellen zu nennen. Nur wenige systematische Veröffentlichungen liegen bisher zum Thema vor, ausgenommen die über Napoleons Meisterspion Schulmeister und die allgemeine Organisation der französischen Dienste. Schulmeisters Erfolge und Effizienz wurden zu dessen Lebzeiten gar nicht erkannt, sondern konnten erst später gewürdiggt werden. Hier scheint es, dass der Erfolg nur einem einzelnen Individuum zu verdanken war, während es in der Regel ein ganzes Netz von verdeckt arbeitenden Kundschafftern und Agenten war.

Allerdings konzentrierten sich die bisherigen Untersuchungen auf die französische Seite, besonders natürlich Napoleon³ und seiner Minister Fouché und Savary. Eine Ausnahme hiervon machen nur die englischen Untersuchungen Davies über die iberische Halbinsel.⁴ Eine allgemeine Übersicht über die Geschichte der Spionage gibt Krieger⁵, geht allerdings nur auf die französischen Geheimdienste Napoleons ein, die ebenfalls bei Arboit behandelt werden. Nach den Recherchen des Autors gibt es zur napoleonischen Festungsspionage noch keine Untersuchungen.

Der Autor ist gleichwohl davon überzeugt, dass sich noch viele bisher noch unveröffentlichte Dokumente in den Archiven befinden. Hier kann deshalb nur ein erster Überblick über die bereits gedruckten Quellen und bekannte Literatur geben werden.

An dieser Stelle kann nur die militärische Spionage mit dem Fokus auf die Belagerungen behandelt werden, politische Propaganda und die Polizeidienste im Inland können hier nur am Rande erwähnt werden.

Einige zeitgenössische Begriffe

Unter der Bezeichnung Nachrichtenfach, Nachrichtenwesen oder Nachrichtenbüro (Nachrichtenbüro) werden die Geheimdienste bei den Generalstäben der Armeen oder der Polizei bezeichnet. Auf der französischen Seite entspricht dies dem 'Bureau de la partie secrète' oder kurz 'partie secrète'. Krünitz definiert Anfang des 19. Jahrhunderts:

„Spion, Explorator, Fr. Espion, ein Kundschaffer, Aushorcher, Ausforscher; überhaupt also derjenige, welcher anderer Heimlichkeiten mit List auszuforschen sucht, um einen ihnen nachtheiligen Gebrauch

davon zu machen. Besonders gebraucht man dieses Wort im Kriegeswesen, um dadurch einen Menschen zu bezeichnen, der des Feindes Stärke, Stellung, die Verfassung der Truppen, deren Stimmung etc. etc. zu dessen Schaden mit List auszuforschen sucht; dieses Wort ist uns mit andern Fremdwörtern in der Kriegeskunst aus dem Italienischen oder Französischen überkommen, wie auch schon in der Anmerkung des eben erwähnten Theiles, ist angeführt worden.“

„Nachricht⁶, die glaubwürdige oder doch für glaubwürdig ausgegebene mündliche oder schriftliche Bekanntmachung einer in der Ferne geschehenen Sache.“

Weiter waren die Begriffe Spitzel, Kriegskundschafter, frz. Explorateur oder espion, engl. spy, scout, explorer oder Agent üblich. Der Gewährsmann bezeichnet einen verdeckt arbeitenden Vertrauten, der im Allgemeinen nicht bezahlt wurde (zu den Klassen der Spione siehe unten).

Beteiligte Institutionen

Diese sind einerseits Auftraggeber, Lieferanten, Nutznieder oder auch Ziel der Nachrichtenermittlung. Das folgende, generische Schema soll die typischen beteiligten Institutionen zeigen und muss für den jeweiligen Zeitschnitt und Staat immer modifiziert werden.



Abbildung 1: An der Nachrichtenbeschaffung beteiligte Ministerien und militärische Einrichtungen (gelb hinterlegt) für eine europäische Großmacht oder Mittelmacht am Anfang des 19. Jahrhunderts.

Wir haben die folgenden Ebenen bei der Ausspähung:

Politische Erkundung des Gegners

³ Arboit, Napoléon et le Renseignement; Giehrl, Feldherr Napoleon, Kapitel Nachrichtenwesen, 40ff.

⁴ Davies, Spying for Wellington.

⁵ Krieger, Geschichte der Geheimdienste [sehr lebenswert sind die einleitenden Kapitel].

⁶ Im französischen 'Renseignement', auch Auskunft.

Strategisch-militärische Erkundung über die Armee, das Kriegstheater, die Rüstungen einschließlich der Festungen

Taktische Erkundung der Festungen bei den Belagerungen

Die folgenden Ausführungen werden sich folglich mehr mit der taktischen Ebene beschäftigen.

Vorbereitende Auswertung und Spionagenetze im Frieden

Der Zeitraum von 1792 bis 1815 war in Mitteleuropa durch eine langandauernde Folge von sechs Koalitionskriegen gegen Frankreich gekennzeichnet, die nur von kurzen Friedensperioden, die eigentlich mehr den Charakter eines vorläufigen Waffenstillstands hatten, unterbrochen wurden.

Die Spionage vor den Feldzügen konzentrierte sich mehr auf das Sammeln von Erkenntnissen, was vor allem Karten und Pläne betraf, sowie auf den Aufbau eines Spionagenetzes im Ausland.

Alle hier beschriebene Institution konnten auch selbst Ziel einer Spionage sein; systematische Spionageabwehr war allerdings noch nicht institutionalisiert.

Der Hof

Die Höfe in den Residenzen galten als Zentrum der Gesellschaft und Drehscheibe der Neugkeiten, wo ein aufmerksamer Beobachter viel erfahren konnte. So berichtet z. B. Müffling, der spätere preußische Generalstabschef, über den Hof des Herzogs Carl-August⁷ von Sachsen-Weimar:

„Die vielen literarischen Correspondenzen, welche in Weimar mit allen Teilen von Deutschland unterhalten wurden, die alte Gewohnheit des Herzogs, sich von seinen Chargés d’Affaires oder besoldeten Korrespondenten⁸, Nachrichten aus allen Theilen Europas mittheilen zu lassen, erleichterte das Nachrichtenfach.“

Die Gastfreiheit des Weimar’schen Hofes und die vielen Fremden, welche sich immerwährend in Weimar befanden, gab Gelegenheit zur Verbreitung von

⁷ Künftiger Général en Chef des III. Deutschen Armeekorps in Belgien 1814.

⁸ ‘Correspondant, heißt überhaupt derjenige, der mit einem andern Briefe wechselt. Imgleichen einer, der uns, an gewissen verabredeten Tagen, Briefe oder Neugkeiten zusendet.’, Krünitz, Oekonomische Encyclopädie

Ansichten, welche mit dem Zweck in naher Verbindung standen.

Meine Rolle bei diesem Treiben war, alles zu vermeiden, was das fürstliche Ehepaar compromittieren konnte, und wenn ein Opfer gebracht werden musste, mich selbst dazu zu bieten. Indes ich verschmähte keine Vorsicht und begleitete jährlich den Herzog auf seiner Badereise nach Teplitz, wo sich entfernt von der lästigen französischen Beaufsichtigung und entfernt von der französischen Polizey in Erfurt⁹, manches viel freier und sicherer betreiben ließ als in Weimar.“

Modern ausgedrückt, war Müffling also als ‘Geheimer Conseil’ der Nachrichten- und Sicherheitschef am Weimarer Hofe in den Jahren 1808-1813.

Diplomatische Dienste

Neben den unten beschriebenen eigentlichen Spionen waren auch Gesandte, Konsuln (Residenten), Geschäftsträger, Korrespondenten und deren Sekretäre an den Gesandtschaften für das Ausspähen von Staatsgeheimnissen zuständig. Da sie auf dem diplomatischen Parkett Zutritt zu den höchsten Kreisen in den Residenzen hatten, erfuhren sie oft unter der Hand wertvolle Nachrichten, besonders Personalia und politische Stimmungen beim Geplauder am Hofe, bei Diners oder auf Empfängen. Die Gesandten unterhielten meist ein Netz von Agenten in den wichtigen Städten und Häfen, was besonders die englischen Vertretungen bis zur Perfektion betrieben.¹⁰ Hierbei stützte man sich gerne auf französische Emigranten. Die sogenannten Militärattachés oder Militärbevollmächtigten, also bei den Botschaften akkreditierte Militärs, wurden allerdings erst nach den napoleonischen Kriegen üblich.¹¹ Mit der Kriegserklärung endeten die offiziellen Aktivitäten der Botschaften, hingegen wurden die Agentennetze im Untergrund weiter betrieben. In England leistete man sich den Luxus verschiedener Agentennetze im Ausland für das Foreign Office (Außenministerium), die Admiralty (Marine) und das War Department (Armee).

Die geheimen Dienste arbeiteten nicht nur defensiv (im Sinne von Nachrichtenbeschaffung), sondern auch offensiv, in dem sie zum Beispiel die französischen, royalistisch gesinnten Emigranten¹², die aufständischen Niederländer oder

⁹ Französische Exklave, früher zu Kurmainz gehörnd.

¹⁰ Davies, Wellington’s spies, chapter ‘Diplomats as Spymasters’, 71ff.

¹¹ Krieger, Geschichte der Geheimdienste, 129ff.

¹² Zum Beispiel 1792 die französischen Emigranten in Kurmainz.

die spanische Guerilla mit Geld und Waffen unterstützten.

Ministerium des Inneren

Der Begriff Polizei wurde um 1800 in einem sehr weiten Sinne aufgefasst, also in etwa die gesamte innere Ordnung eines Staates. Die Aufgaben der Polizei entsprachen in etwa dem heutigen Inlandsgeheimdienst oder hohen politischen Polizei. Die Hauptaufgabe war also die Bespitzelung politisch verdächtiger Individuen und Organisationen, wie in Berlin etwa der Tugendbund, oder das Aushorchen politischer Stimmungen, z. B. in den Salons der Gesellschaft. Dazu traten die Überwachung der Ausländer, der Reisenden und der Gesandtschaften. In allen Städten und Festungen bestand eine Meldepflicht beim Ein- und Auspassieren durch die Tore. Die hohe Polizei unterhielt auch ihre Agentennetze im benachbarten Ausland und nahm damit teilweise die Aufgaben des späteren Auslandsgeheimdienstes wahr.

Erst im Kriege wurden die polizeilichen Dienste in den Geschäftsgang des preußischen Generalstabes als 'Bureau der Nachrichten' eingegliedert (s. u.), und nach den napoleonischen Kriegen wieder in das Ministerium des Inneren eingegliedert. Nach 1815 wurden die Agentennetzwerke der polizeilichen Dienste abgebaut, sodass allein die Gesandtschaften noch ein Agentennetzwerk unterhielten.

Kriegsministerium

Erstaunlicherweise wurde die Ausspähung des Gegners nicht direkt im Ministerium betrieben, man begnügte sich mit dem Sammeln von Plänen, Karten, Rang- und Quartierlisten sowie militärischer Literatur. Das eigene und benachbarte Territorium wurde in Kriegstheater, d. h. mögliche Kriegsschauplätze, unterteilt, und statistisches Dossiers wurden über die potentiellen Kriegsgegner angelegt.

Für die Ausspähung interessant waren die Kriegsgliederung bei der Mobilmachung einschließlich der Reserven, die Rang- und Quartierliste, die Kriegsökonomie, die Feldzugspläne, die Dotierung der festen Plätze, geplante Reformen, die Waffenfabrikation, die Pulverfabriken, das Transportwesen, das Remontewesen etc., kurzum alles, was die innere Organisation und Personalia der gegnerischen Armee traf.

Königliche Plankammer

Die Plankammer im königlichen Schloss zu Berlin wurde von Friedrich Wilhelm I. gegründet und enthielt die Karten-Sammlung, geordnet nach Kriegstheatern, die den Generalstäben im

Felde zur Verfügung gestellt werden sollten. Als Maßstab für die Aktivitäten könnten Menge, Herkunft und Art des gesammelten Materials und das Budget für die Ankäufe dienen, die für die ehemalige Plankammer noch ermittelt werden müssten. Besonders Manuskriptpläne ausländischer Festungen können als Indiz für Spionagetätigkeiten angenommen werden.

Zum Vergleich mag die Sammlung des Krigsarkivet Stockholm dienen, in welcher für (fast) jede europäische Festung mindestens ein Plan des Tracés aus dem 18. Jahrhundert vorhanden war, selbst wenn der Platz weit außerhalb der schwedischen Macht- und Interessen sphäre lag. Bei der Mehrzahl der Pläne der ausländischen Plätze handelte es sich um Kupferstiche, die öffentlich im Buchhandel zu erwerben waren. Die eher seltenen Manuskriptpläne waren wohl Kopien und keine Originale. Von einer wirklichen Geheimhaltung konnte also bei den gedruckten Tracés nicht die Rede sein; außerdem konnten die Pläne um Jahrzehnte veraltet sein und waren oft stark verzerrt, da Vorzeichnungen ihrerseits oft Kopien von älteren Plänen waren und die Zeichner oft keinerlei Ortskenntnisse besaßen. In topographischer Hinsicht waren sie daher meist völlig unzuverlässig. Der Ankauf und die Archivierung der Pläne waren also nicht das Problem, sondern ihre Verfügbarkeit im Kriegstheater.

Die preußische Plankammer war nämlich von dem Direktor der Plankammer, Hauptmann Reymann, infolge des Krieges von 1806/7 bis 1815 nach Königsberg ausgelagert.¹³ Im Frühjahrs- und Herbstfeldzug in Sachsen und im Frankreichfeldzug konnte also vom Bestand kein Gebrauch gemacht werden, sodass anfangs noch nicht einmal die Petri-Karte von Sachsen für den Gebrauch der Schlesischen Armee vorlag. Inwieweit ausländische, insbesondere französische Kartenwerke und Planmaterialien der Festungen verfügbar waren, wäre noch zu klären. Heute ist die Plankammer in der allgemeinen Kartensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin aufgegangen.

Archiv des Ingenieurdepartements und der Ingenieure vom Platz

Es ist zwar sehr plausibel, anzunehmen, dass Kopien der Pläne und topographische Umgebungskarten der anzugreifenden Festungen aus den Archiven des Ingenieurdepartements an die Generalstäbe der Armeekorps oder die Ingenieure im Feld abgegeben wurden, doch haben sich bisher dafür keine Belege gefunden, sodass sich die Ingenieure der Belagerungskorps vor Ort eher selbst behelfen mussten,

¹³ Neuer Nekrolog der Deutschen, Teil 2, 1889, Nr. 326, 926. Daniel Gottlob Reymann (1759-1837)

oder von den Verbündeten vor Ort mit Planmaterial versorgt wurden. In den preußischen oder besetzten Festungen war der Ingenieur de Place für die Pläne seines Platzes zuständig. Vermutlich wurde die Kopien der Pläne noch nicht an das Berliner Ingenieurdepartement abgegeben.

Erkundung vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten

War der Ausbruch eines Krieges absehbar, suchten beide Parteien das Terrain, die Verkehrswege und Befestigungen des künftigen Kriegstheaters zu erkunden. Wenn die Rüstungen und der Aufmarsch bereits begonnen hatten, wurden Befestigungen, Besatzungen, Depots, Sammlungspunkte, Stärke und Zusammensetzung der Truppen unter dem Deckmantel von Reisenden erkundet, wozu bevorzugt Offiziere vom Geniekorps oder Ingenieurgraphen verwendet wurden. Die Erkundungen mussten vor Beginn der Feindseligkeiten abgeschlossen sein.

Feldzug 1797 in Oberitalien: Napoleon sandte Spione nach Görz, Triest und Laibach, und instruierte:

„Beauftragen Sie auch ihre Agenten, Obacht zu geben, ob an der Zitadelle von Görz gearbeitet und Geschütz aufgestellt wird.“¹⁴

Feldzug 1809 in Oberitalien: Der französischen Aufklärung war der Bau der neuen Forts im Kärntner Kanaltal (Malborgeth und Predil) und in der Krain (Laibach und Präßwald, siehe Abbildung 2) nicht entgangen¹⁵, da die Baustellen vom Sommer 1808 bis zum März 1809 nicht geheim gehalten werden konnten: Der Vizekönig Eugène Beauharnais berichtete an Napoleon bereits am 7. Januar 1809 über den Fortgang der Arbeiten. Er erwähnte nur kurz eine Rekognosierung unter dem Ingenieurgraphen Brossier, der später auch das Kriegstagebuch für den Stab des Vizekönigs führte. Der franz. General Gareau hatte im März, als Bauer verkleidet, ganz Kärnten und der Ingenieurleutnant Poussin als Weinhändler Krain bereist.

Krokis oder Wissen nach Augenmaß

Die einfachste Erkundung der Festungen von außen war die Aufnahmen nach Augenmaß

¹⁴ Giehrl, Feldherr Napoleon, 45.

¹⁵ Berthaut, Ingénieurs géographes II, 154; Du Casse, Mémoires IV, 274-275; Hoen & Veltzé, Italien 1809, 43:

(Coup d'œil oder à la vue), bei der die Entfernung nur abgeschriften wurden und die Ergebnisse in einem Kroki (Skizze) auf einem Zeichenbrett festgehalten wurden. Wenn irgendwie möglich, verwendete der Ingenieur einen existierender Plan als Vorlage, da das Krokis ohne jede Vorkenntnisse des Tracé sehr ungenau ausfallen musste.

Wenn kein Plan vorlag, halfen selbst einfachste Kenntnisse des Tracé, wie z.B. der auszukundschafende Brückenkopf als Kronwerk. Wenn das Tracé einigermaßen regulär war und den üblichen Regeln der bastionären Befestigungsmanieren in der Ebene folgte, war die Abbildung des Polygonzuges eine vergleichsweise einfache Aufgabe. Eine Höhenfestung mit einem irregulären Tracé machte genauere Begehungen erforderlich. Verzerrungen und ungenauer Maßstab wurden bewusst in Kauf genommen. Große Genauigkeit der Strichzeichnung war nicht erforderlich, da nur das umgebende Terrain sowie die Lage der Bollwerkspunkte, Feuerlinien, Geschützaufstellungen, Brücken, Tore und Gräben einigermaßen richtig wiedergegeben werden mussten. Die hinter den Wällen verdeckten Militärbauten, wie Kasernen, Magazine, Depots und Pulvermagazine, wurden ebenfalls mit ihrer geschätzten Lage eingetragen. Auf gleiche Weise konnte das Innere einer Festung von den Wällen erkundet werden.

Passagere Feldbefestigungen (siehe Abbildung 2) mussten immer krokiert werden, da naturgemäß keine Karten und Pläne vorlegen konnten. Die Fertigkeiten zum Krokiern des Terrains waren Bestandteil der Offiziersausbildung.¹⁶ Der Offizier im Allgemeinen, also nicht nur der Generalstabsoffizier, Ingenieur und Ingenieurgraph,

„ich muss jede Gelegenheit zur praktischen Übung ergreifen. Diese biethet sich auf Reisen und Spaziergängen in allen Lagen und Umständen dem Offizier dar.“¹⁷

Wenn selbst das Krokiern zu auffällig war, konnte das Ersthäute aus dem Gedächtnis nachgezeichnet werden. Dazu gehörte auf jeden Fall ein Rapport mit Erläuterungen und über den Zustand der Befestigungen.

Es versteht sich von selbst, dass das Ausspionieren in Friedenszeiten oder kurz vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten so unauffällig wie möglich in Zivil, z.B. als Flaneur getarnt, erfolgen sollte. Die instrumentellen Aufnahme einer Festung mit dem Meßtisch oder dergleichen

¹⁶ Decker, Militärisches Aufnehmen; Backenberg, Militärische Aufnahmen, 98; Gomez, Terrainlehre, 144-148, Pl. XVI.

¹⁷ Gomez, Terrainlehre, 80.

wurde zwar in der Literatur¹⁸ beschrieben, wurde jedoch ganz sicher nicht bei dem Ausspielen in Friedenszeiten angewendet, da sie viel zu auffällig und schwerfällig war. Hier waren also Geschwindigkeit und Verschleierung wichtiger als Genauigkeit.

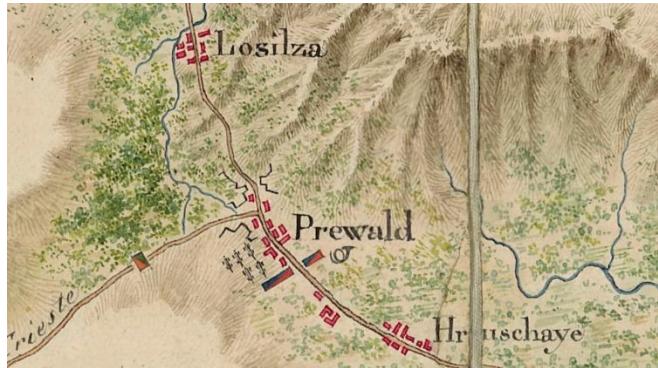


Abbildung 2: Zeitgenössisches französisches Spionage-Krokis von der Relaisstation Präwald mit den sehr grob eingezeichneten Wagenpark und Positionen an der Vereinigung der beiden Chausseen von Görz und Triest nach Laibach, wahrscheinlich von einem Ingenieurgeographen vor April 1809 aufgenommen. Vermutlich nachträglich eingezeichnet sind die Schanzen, die der Zeichner wohl nicht aus eigener Anschaugung kannte, so dass die wirkliche Lage und die Bauweise völlig falsch dargestellt sind. In der Legende heißt es nur lapidar: 'L'ennemie a fait des ouvrages considérables [...] pendant 3 trois semaines.' (Ausschnitt 'Reconnaissance militaire de la route qui va de Gorizia [Görz] à Laibach', 1809, BNF, Auf Leinen gezogen).

Feldzüge und Belagerungen

Im Kriege wuchsen die Anforderungen an das Nachrichtenwesen, und die überwiegend taktischen Erkundungen (Naherkundungen) wurden von den Generalstäben im Kriegstheater übernommen. Für die allgemeine Rekognoszierung des Terrains und der Festungen wurden militärische Kundschafter, bevorzugt Ingenieurgraphen, Generalstabsoffiziere oder Offiziere der leichten Kavallerie verwendet. Die leichte Kavallerie schirmte die Bewegung der Avantgarde ab und erkundete das Terrain etwa einen Tagesmarsch im Voraus. Sie wurde deswegen die 'Augen der Armee' genannt.

Preußischer Generalstab und Ingenieure im Felde

Die Kundschafterdienste oder Spionage wurden mit der Heeresreform ab 1808 als ein

Führungsinstrument begriffen und wurden daher während der Feldzüge beim Generalstab eingegliedert.

Die Anleitungen für den Hausgebrauch des Generalstabs

Am bekanntesten aus der Epoche 1800-1830 sind die Werke von Grimoard und Thiébault in Frankreich, sowie die späteren Veröffentlichungen von Decker und Werklein im deutschen Sprachraum. Diese Schriften waren der allgemeinen militärwissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich. Gerade Decker beruft sich beim Nachrichtenwesen auf die französischen Vorbilder wie Grimoard¹⁹, welcher seinerseits die geheimen Instruktionen Friedrichs II. für seine Generäle als vordentlich herstellt.

Instruktionen und AKO

Geheime Dienstvorschriften oder Instruktionen (s. u.) sollten den Geschäftsgang des Generalstabs im Detail regeln, insbesondere den Umgang mit Spionen. Friedrich II. formulierte in seiner '*Geheimen Instruktion für die Generale*' die ersten Grundsätze zum Gebrauch der Spione.

Die zahlreichen AKO (Allerhöchste Kabinetts-Ordre) für den Generalstab, von denen hier die Wichtigsten aufgeführt werden, waren:

„Instruktion für den General-Quartiermeisterstab“, 1803²⁰

„AKO betreffend die Departements-Einteilung des Kriegs-Ministerii“ vom 28. August 1814.

Der Geschäftsgang für den Generalstab²¹ sah zwar eine detaillierte Dokumentation der Journale (Kriegstagebücher), der Schlachtordnung, des Postverkehrs, der Relationen (Berichte), der Befehle und des Kassenwesens etc. vor, aber eben keine Sammlung der Personalakten für die Spione, deren Berichte und deren Bezahlungen, die nur unter einem ganz allgemeinen Vermerk geführt wurden, sodass sich die Aufträge nicht mehr zuordnen lassen. Erschwerend kam hinzu, dass die Kundschafter auf der taktischen Ebene in der Regel nur mündlich berichteten, und diese Erkenntnisse ebenfalls nur mündlich weitergegeben wurden.

So sind wir derzeit auf die Memoiren der Augenzeugen, d. h. im Wesentlichen auf die der zuständigen Generalstabsoffiziere angewiesen, von denen dem Verfasser nur die von Boyen, Müffling, Reiche und Reyher²² bekannt sind.

¹⁸ Hogewe, Militairische Aufnahme, 7. Abschnitt, Belagerte Festung, 234ff.

¹⁹ Decker, Generalstabswissenschaften, 116.

²⁰ Scherbening, Jahr 1808, 265-279.

²¹ Decker, Generalstabswissenschaften, 99ff., Bureau-Geschäfte.

²² Nippold, Erinnerungen Boyen; Weltzien, Memoiren Reiche; Ollech, Reyher; Müffling, Aus meinem Leben.

Nur in sehr wenigen Fällen sind die Quellen auch gedruckt worden.

Preußisches Hauptquartier eines mobilen Armeekorps²³

Die Reorganisation des *Generalstabs* begann mit dem Entwurf Gneisenaus von 1807. Die Geschäftsbereiche im Departement des Kriegsministeriums, im Hauptquartier, in den Armeekorps und den Brigaden (später Division genannt) waren stets die Gleichen, wenn auch personell kleiner ausgestattet.

In der ersten Sektion (Abteilung) für 'Taktische Angelegenheiten' oder dem 'eigentlichen Generalstab' war auch das *Nachrichtenfach (militärisches Nachrichtenwesen)*, neben weiteren Geschäften untergebracht. Üblicherweise examinierten Offiziere vom Generalstabe im Beisein des Polizeidirektors (s. u.) die Kriegsgefangenen von allen Graden, Deserteure und die von den Vorposten eingebrachten Personen. Der Generalstabsoffizier sollte die eingehenden Nachrichten analysieren und bewerten, um daraus einen Lagebericht über Stärke, Standort und Absichten des Gegners abzuleiten, einen Entwurf erstellen und dem kommandierenden General zur Entscheidung vortragen. Meist waren die gesammelten Erkenntnisse unvollständig und die Entscheidungen mussten unter großem Zeitdruck gefällt werden.

Das *Nachrichtenfach* stand unter dem Direktor für das Nachrichtenbureau, der die eigentliche Spionage leitete. Die Direktoren des Nachrichtenbureaus, wurden von den Chefs der Hohen und Sicherheits-Polizei des Innenministeriums gestellt und unterstanden dem Polizeidirektor des Hauptquartiers. Mit anderen Worten, der eigentliche Generalstab unterhielt kein eigenes Spionagenetzwerk.

Diese Polizeidirektoren unterstanden direkt dem Generalstabschef des Armeekorps. Der Polizeidirektor war damit Teil der sogenannten Kollateralbehörden im Hauptquartier, parallel zum eigentlichen Generalstab unter dem Generalstabschef. Die Polizeidirektoren hatten den Befehlen des Generalstabchefs nachzukommen und ihm unverzüglich alle wichtigen Nachrichten zukommen zu lassen. In den 'Allgemeinen Instruktionen für Direktoren der Büros der Nachrichten' vom 14. April 1813 wurden die Befugnisse bestimmt.

Alle Vorgänge im Hauptquartier mussten für den Gegner von größtem Interesse sein, der deswegen alles daran setzte, das Hauptquartier auszuspionieren. Der *Kommandant des*

Hauptquartiers war für den inneren Dienst und die Sicherheit des Hauptquartiers verantwortlich. Er hatte u. a. die Aufgabe, den Ein- und Ausgang von Nachrichten sowie den Zutritt zum Hauptquartier zu überwachen. Modern ausgedrückt, war er auch für die Spionageabwehr im Hauptquartier zuständig.

Polizeidirektor und Kommandant des Hauptquartiers zählten zu den Kollateralbehörden des Stabes und wurden daher leider nicht in den Rang- und Quartierlisten der preußischen Armeen geführt, sodass die personelle Ausstattung in der Regel nicht ermittelt werden konnte. Allerdings waren Polizeidirektoren nur bei den Hauptquartieren der Armeekorps vorgesehen.

Das Nachrichtenbureau unterschied also noch nicht zwischen den späteren Inlands-, Auslands- und Militär-Geheimdiensten. Seiner Herkunft gemäß entsprach es mehr dem Inlandsgeheimdienst, unterhielt aber auch Spionagenetzwerke in den benachbarten deutschen Staaten. Diese Einrichtung galt nur für die Dauer des Krieges und die Polizei kehrte nach dem Friedensschluss in die Zuständigkeit des Innenministeriums zurück. Es wurde also noch nicht die Notwendigkeit erkannt, auch in Friedenszeiten einen militärischen Geheimdienst mit einem Spionagenetzwerk im Ausland zu unterhalten. Der personelle Kern und die Aufzeichnungen wurden aufgegeben, nur die Kartensammlungen wurden beibehalten. Erst ab 1889 wurde die Abteilung IIIb im Großen Generalstab des Berliner Kriegsministeriums eingerichtet!

Preußische Brigadestäbe

Auf diese Ebene waren die Generalstäbe für alle Geschäftsbereiche mit wesentlich weniger Personal ausgestattet, denn z. B. war kein etatmäßiger Polizeidirektor vorgesehen. In dem Brigadestab gab es in der Regel nur einen einzigen Generalstabsoffizier, der für alle Geschäfte zuständig war. Gab es auch diesen nicht, so fiel das Nachrichtenfach dem dienstältesten Offizier im Stabe zu.²⁴

Stab des Belagerungskorps

Hier gilt das Gleiche wie bei den Brigadestäben, d. h. in der Regel wurde ein Offizier für das Nachrichtenfach bestimmt, möglicherweise der anwesende Ingenieuroffizier.

Der Ingenieur sollte das Belagerungsjournal führen. Bei den kleineren Blockaden ohne Einsatz von Ingenieuren oder schwerer Belagerungsartillerie waren hingegen keine Journale²⁵ üblich; nach dem Waffenstillstand wurde

²³ Damitz, Nachrichtenfach 1813, I; Klöffler, Generalstab I; Decker, Generalstabswissenschaften.

²⁴ Decker, Generalstabswissenschaften, 116.

²⁵ Außer den privat geführten Tagebüchern, siehe z. B. Mente.

Relationen (Amtliche Berichte) des Kommandanten über die Belagerungen für die vorgesetzten Stellen, z. B. für den kommandierenden General des Armeekorps, erstellt.

Bei der Rekognoszierung einer feindlichen Festung waren in Erfahrung zu bringen:²⁶

Erstens der innere Zustand in Hinblick auf die Besatzung, die Streitmittel, die Approvisionierung für Garnison und Bürger, die Stimmung der Truppen, des Kommandanten und der Bürgerschaft. Diese Nachrichten beschaffte man sich am besten durch Kundschafter vor einer Belagerung.

Zweitens das Terrain um die Festung in Kanonschussweite bis zu einem Tagesmarsch entfernt, also insbesondere die Straße und Wege, die Überschwemmungen, die Einrichtungen zur Aufstauung, Lage und Zustand der Festungswerke, besonders neuerer Werke, die in älteren Plänen noch nicht verzeichnet waren. Für den förmlichen Angriff bedeutend waren die Kapital- und Streichlinien, nach denen die Laufgräben und Batterien angelegt werden mussten. Hierfür war es notwendig, die Festung zu berennen, d. h. die feindlichen Vorposten mussten bis zum Glacis zurückgetrieben werden. Der Generalstabs- und Ingenieuroffizier erkundete meist im Schutz einer Truppenabteilung, gelegentlich auch allein, um weniger auszufallen.

Instruktionen oder Dienstvorschriften für das Nachrichtenfach²⁷

Für das Nachrichtenwesen galten 1813 im Speziellen:

„Verzeichnis von Gegenständen, welche bei Einziehung der Nachrichten vom Feinde vorzüglich in Erwägung kommen.“²⁸

In dieser Instruktion werden nur die zu sammelnden Erkenntnisse über Feldbefestigungen, nicht aber über Festungen (s. u. Belagerungen) spezifiziert, was wohl dem den anstehenden Frühjahrsfeldzug von 1813 geschuldet war, als nur wenige Belagerungen²⁹, anders als ab Oktober 1813 anstanden.³⁰

§. 4.

Von den Verschanzungen muß bemerkt werden, welche Gestalt sie haben? — ob sie hinten offen oder geschlossen sind? — ob sie tiefe und breite Gräben, Palissaden, Verhause, Wolfsgruben oder andere Hindernisse haben? — wie groß sie sind? — wie viel Mann zu ihrer Besatzung bestimmt sind? — wie viel Geschütze und von welcher Gattung und von welchem Kaliber darin stehen? — welcher Zweck mit ihrer Anlage verbunden ist? — ob sie einen Berg, einen Posten oder Zugang verteidigen sollen? — ob sich Gegenstände da befinden, die ihren Zugang erschweren, als Wälle, Flüsse, Moränen, nasse Wiesen und Gräben, Teiche etc.? — wie weit diese Gegenstände davon entfernt sind? —

Abbildung 3: Befragung der Kundschafter zu Feldbefestigungen (Damitz, Nachrichtenfach III, Militärwochenblatt Nr. 7, S 26. 'Verzeichnis von Gegenständen, welche bei Einziehung der Nachrichten vom Feinde vorzüglich in Erwägung kommen, §4').

„Allgemeine Instruction für die Direktoren der Bureaux der Nachrichten“, Breslau 14. April 1813, v. Wittgenstein, Chef des Departements der höheren und Sicherheitspolizey im Königl. Ministerium des Innern.³¹

„Instruction für die Kommandantur des Hauptquartiers“, 1813³²

Die Verantwortung wurde eingeteilt für den Militärrkommandanten und den Chef der Armee-Nachrichten-Bureaux als Zivilkommandanten. Die Kommandantur war somit auch für die Polizei (im Sinne von Ordnung) des Ortes, wo sich das Hauptquartier befand, verantwortlich. Dies waren im Allgemeinen die Visitationen der Fremden, Ausstellung von Pässen, Überwachung des Logierbetriebes, Bestimmung von Bürgen für die Fremden, Abwicklung des Postdienstes.

Zu den Aufgaben militärischen Polizei gehörten: Beaufsichtigung aller Zivilpersonen im Hauptquartier, Ausstellung von Sicherheitskarten, Examinierung der Deserteure, Überläufer, Gefangenen, Kundschafter, Spione.

Geheimhaltung der Fortifikations- und Belagerungsarbeiten

Die Eleven des preußischen Ingenieurkorps wurden per Eid ab dem 1. Oktober 1789 zur strikten Geheimhaltung verpflichtet.³³

Das erste Ingenieur-Reglement von 1790³⁴, welches bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gültig war, legte für den preußischen Ingenieuroffizier die Verschwiegenheit in Dienstsachen zu Friedenszeiten fest. Die Geheimhaltung beim

²⁶ Werklein, 38-39.

²⁷ Damitz, Nachrichtenfach I, II; III. Abdruck im Wortlaut.

²⁸ Damitz, Nachrichtenfach III, 26ff.

²⁹ Siehe Danzig, Spandau und Wittenberg

³⁰ Decker, Generalstabswissenschaften, 129-130, Befragung der Spione; Damitz, Nachrichtenfach III,

Militärwochenblatt Nr. 7, S 26. 'Verzeichnis von Gegenständen, welche bei Einziehung der Nachrichten vom Feinde vorzüglich in Erwägung kommen, §4'.

³¹ Damitz, Nachrichtenfach II, 15.

³² Damitz II, 23.

³³ Bonin, Ingenieurcorps I, Beilage 18: Eidesformel.

³⁴ Reglement Ingenieure 1790, 39-40.

Angriff auf Festungen³⁵ wurde nicht explizit geregelt, sodass anzunehmen ist, dass die oben getroffenen Bestimmungen sinngemäß galten. Ein Verstoß gegen die Geheimhaltung wurde als Hochverrat geahndet (siehe nächsten Abschnitt).

Scharnhorsts Instruktion für Festungskommandanten³⁶ vom 30. September 1809 enthielt keine besonderen Bestimmungen für die Geheimhaltung, außer der, dass die Instruktion selbst bis zu der Erklärung des Belagerungszustandes geheim zu halten sei und erst dann vom Kommandanten geöffnet werden dürfe.

Spionage als Landesverrat und Dienstverbrechen

Das Allgemeine Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794³⁷ unterschied für Täter und Teilnehmer bei Landes- und Hochverrat drei Klassen, deren Bestrafung nach der Bosheit und dem Grade des Schadens zu bemessen war: Die Täter wurden auf das Rad geflochten, mit dem Schwerte hingerichtet oder am Galgen aufgehängt. Teilnehmer erhielten mehrjährige Zuchthausstrafen.

Sinngemäß galt dies auch für Offiziere und bedeutete bei nachgewiesenem Hochverrat die entehrnde Todesstrafe durch den Strang. In dem betrachteten Zeitraum sind dem Autor allerdings keine Verurteilungen bekannt. Militärpersönchen unterstanden der eigenen Militärgerichtsbarkeit. Die Kriegsartikel für die Unteroffiziere und gemeine Soldaten von 1808³⁸ legten die Strafen fest:

Die Spione

Hier geben wieder die Handbücher über den Generalstab Auskunft. Decker³⁹ definierte nach Grimoard die folgenden Typen von Personen:

Überläufer gelten als unzuverlässig, weil sie gewöhnlich nur das berichten, was ihnen Vorteile bringt. Gibt es in einem Lande zwei Parteien, wie 1815 die Bonapartisten und Royalisten in Frankreich, so ist ihnen besondere Beachtung zu zollen.

Nachrichten von *Gefangenen* geben eigentlich überhaupt keine Sicherheit, denn entweder wollen sie nicht aussagen, sie wissen nichts oder sie wollen täuschen, um die Bedingungen für sie erträglicher zu machen. Man kann von ihnen

höchstens die Generale oder Regimenter erfahren.

Reisende, wie Kaufleute, Geistliche oder Beamte, stehen nicht in bezahlten Diensten und sagen all das, was man hören will, um schnell wieder loszukommen. Da sie keine Militärs sind, sind ihre Nachrichten oft unzuverlässig. Wenn sie aus dem Landesinneren kommen und vom besseren Stande sind, kennen sie die öffentliche Stimmung und haben Verbindungen zu hohen Militärs und Beamten.

Die eigentlichen *Spione*, also Kundschaftern, die keine Militärpersönchen sind, überbringen die besten Nachrichten, sind aber häufig Doppelagenten. Wenn man genug Mühe und Geld aufwendet, sind sie immer zu haben. Decker teilt sie in fünf Klassen ein:

In die *erste Klasse der Spione* gehören alle Leute, die mit der feindlichen Regierung unzufrieden sind. Diese sind unter den gebildeten Ständen die häufigsten, und Werber sollte keine Mühe scheuen, diese auf die eigene Seite zu ziehen, am besten schon vor dem Kriege. Die Nachrichten dieser Spione betreffen meistens das Innere ihres Staates und die höheren Persönlichkeiten. Mit den allgemeinen administrativen Notizen sind sie am nützlichsten.

Die *zweite Klasse* sind alle Personen, die aus Überzeugung für die Sache dienen. Diese Personen stammen aber meist nicht aus den höheren und gebildeten Ständen und werden oft als schlichte Charaktere geschildert. Die geschaffenen Verbindlichkeiten sind später schwierig einzulösen, da diese Personen in der Regel nicht bezahlt werden wollen. Häufig haben sie einen Hass gegen den Feind und dienen daher umso zuverlässiger. Beim Umgang mit diesen Spionen ist große Vorsicht nötig, damit sie nicht durch ihren guten Willen kompromittiert werden.

In die *dritte Klasse* gehören alle Personen, die von gekränkter Ehre, Ehrgeiz, Eigennutz und Eitelkeit beseelt sind, aber nicht gerade geldgierig sind, sondern nach Anerkennung streben. Dazu gehören auch Leute, die eine Gnadenbezeugung erwarten oder deren Güter in der von der eigenen Armee besetzten Territorien liegen. Ferner zählen dazu Mönche, Priester sowie intrigante, galante und leidenschaftliche Frauen, auch Leute, denen keine Subsistenzmittel mehr zur Verfügung stehen. Ganz besonders betrifft dies Beamte, die verschuldet oder dem Spiel verfallen sind, ein luxuriöses Leben lieben und keine Mittel besitzen. Wenn man keine Mittel zu

³⁵ Reglement Ingenieure 1790, 137ff.

³⁶ Bauer, Instruktion für Festungskommandanten

³⁷ PrALR, Zweiter Theil, 20. Titel, 2. und 3. Abschnitt

³⁸ Sammlung der für die Königlich-Preußischen Staaten erschienenen Gesetze und Verordnungen von 1806 bis 1810, Berlin (1822), 254.

³⁹ Decker, Generalstabswissenschaften, 117ff., hier abgekürzt zitiert.

sparen braucht, kann man durch sie alles erfahren.

Die *vierte Klasse* sind die professionellen Spione. Sie sind immer zu haben, aber schwierig zu führen und dienen meist auch dem Feinde, d. h. sie sind *Doppelspione*. Man sollte ihnen niemals vorbehaltlos trauen: Ihre Zeit im Hauptquartier ist auf das Nötigste zu beschränken, damit sie dort nicht noch mehr erfahren, und sie sind immer auf das Strengste zu kontrollieren. Im schlimmsten Falle können sie aufgeopfert werden, was aber nur äußerste Mittel sein darf, wenn man sich verraten oder durchschaut sieht. Decker zählt auch die jüdischen Händler zu dieser Klasse.

Die *fünfte Klasse* sind Spione aus Furcht. Man kann sie beliebig vermehren und entnimmt sie immer den niederen Ständen. Sie sind nur für einfachste Nachrichten zu gebrauchen. Decker hält es aber für unedel, solche Menschen durch Erpressung gefügig zu machen, solange Spione für Geld zu haben sind.

Decker beendet das Kapitel mit Ratschlägen für den Umgang mit Spionen.

„Ein Mann, der für seine Dienste den Strick riskiert, verdient es, gut bezahlt zu werden.“⁴⁰

„Der Spion muß den Galgen aus Überzeugung fürchten, aber drohen muß man ihm damit nicht.“⁴¹

Die Hilfsmittel des Spionierens

Quellen

Die aktuellen Nachrichten über den Gegner können auf folgendem Wege gewonnen werden:⁴²

„Aus öffentlichen Blättern (Gazetten, Journalen)

Von Correspondenten (diplomatische Agenten) im feindlichen Land

Von Reisenden, die aus dem Feindesland kommen

Von Deserteuren, Überläufern und Gefangenen

Aus abgefangenen Briefen oder anderen Schriftstücken“

Die deutschen und englischen Zeitungen, Proklamationen und Flugblätter, die nicht so einer strengen Zensur wie die französischen unterwarfen waren, waren eine ergiebige Nachrichtenquelle für die französischen Dienste. Das Ausstreuen falscher Angaben zur Täuschung

des Gegners war genauso üblich. Napoleon war dafür bekannt, dass er über den Moniteur oder die Bulletins maßlos übertriebene Stärken verbreiten ließ. Allerdings zielten diese mehr auf die Stimmung in Paris und des französischen Volkes.⁴³

Weitere Quellen waren topographische Karten und die gedruckten Pläne von Festungen. Eine allgemeine Klassifikation der gewonnene militärische Erkenntnisse und Dokumente gab es noch nicht, sie wurde einfach als ‘geheim’ oder als ‘Staatsgeheimnis’ behandelt.

Mündliche Nachrichten

Diese kamen vor allem bei den Belagerungen vor, wenn kurze, einfache Nachrichten von Gewährsmännern aus der oder für die Festung übermittelt werden sollten. Der Nachteil war, dass diese Nachrichten von den aufgegriffenen Boten durch Drohungen leicht preisgegeben werden konnten.

Nachrichten im Klartext

Schriftliche Nachrichten wurden in der Regel im Klartext verfasst und konnten somit, wenn sie dem Gegner in die Hände fielen, mitgelesen werden. Ein Ausweg war, dem Boten zwei Nachrichten mitzugeben, eine offizielle, gefälschte Nachricht, die der Gegner lesen sollte, und die wahre Nachricht, die der Bote bei Gefangennahme verschlucken sollte.

Verschlüsseln von Nachrichten

Wichtige Briefe wurden dagegen chiffriert: Es galt also, seitens des Senders die Nachricht so zu verschlüsseln, dass nur der Empfänger sie lesen konnte. Auch der Bote kannte den Inhalt nicht. Fiel die Nachricht dem Gegner in die Hände, konnte sie nicht entschlüsselt werden. Auf der iberischen Halbinsel gelang es aber den Briten mehrfach, abgefangene Briefe zu dechiffrieren, nachdem sie den Schlüssel erbeutet hatten.

Bei den Franzosen war das sogenannte ‘Chiffre System’ üblich, bei welchem ein bestimmter zwei- bis vierstelliger Zahlencode einen bestimmten Begriff oder Formulierung repräsentierte.⁴⁴

Es ist bekannt, dass Napoleon mit Kaiserin Marie-Louise, seinen Ministern und Marschällen unter verschiedenen Chiffren korrespondierte, und dass auch die französischen Marschälle in Spanien die Befehle an die

⁴⁰ Grimoard, État major, 198.

⁴¹ Decker, Generalstabswissenschaften, 125, §134.

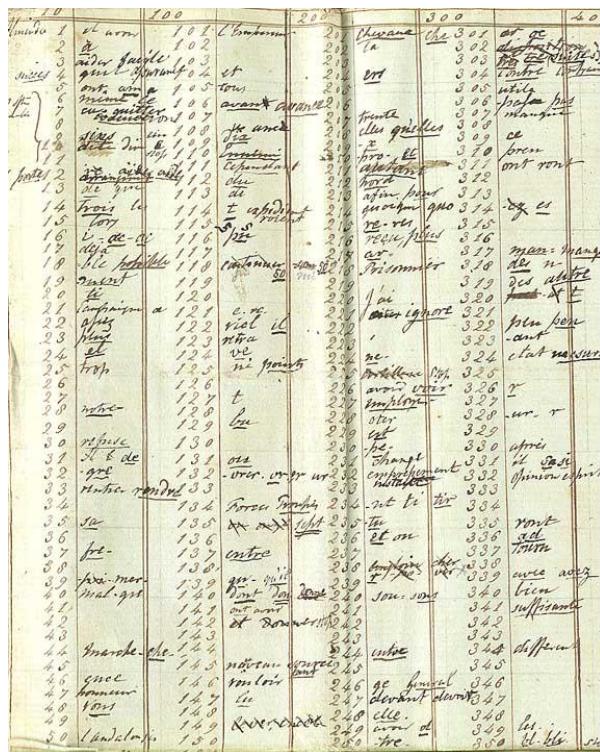
⁴² Hardegg, Generalstabswissenschaft, 108; Giehrl, Feldherr Napoleon, 41.

⁴³ Giehrl, Feldherr Napoleon, 56ff, ‘Das moralische Element’.

⁴⁴ Website: Great Ciphers of Napoleon’s Grande Armée

Festungskommandanten nur verschlüsselt übermitteln ließen, da eine hohe Wahrscheinlichkeit bestand, dass die Nachrichten den Guerilla in die Hände fielen. Auch diplomatische Post, wie z. B. die für den Staatskanzler Metternich, wurde verschlüsselt.

Die sogenannte 'Grand Chiffre' hatte den Nachteil, dass von Zeit zu Zeit die Schlüsseltabelle gewechselt werden mussten, um weiter sicherzustellen, dass abgefangene chiffrierte Briefe auch wirklich nicht entschlüsselt werden konnten. Es ist unklar, wie dies geschah: So ist denkbar, dass ab einem verabredeten Stichtag eine neue Schlüsseltabelle verwendet wurde, oder dass diese durch Boten überbracht wurde.



Die Tabelle zeigt eine dreistellige Französische 'Grand Chiffre'. Die Spalten sind mit den Ziffern 100, 200, 300 und 400 beschriftet. Die Zeilen sind ebenfalls mit Ziffern 100 bis 400 beschriftet. Der Inhalt besteht aus einer Reihe von verschlüsselten Buchstaben und Ziffern, die in Gruppen von drei bis vier Zeichen unterteilt sind. Einige Zeichen sind durch Striche oder Pfeile verbunden, was auf Verbindungen zwischen den entsprechenden Spalten und Zeilen hindeutet. Die Schrift ist handschriftlich und teilweise schwer lesbar.

Abbildung 4: Dreistellige Französische 'Grand Chiffre', erbeutet bei der Schlacht von Vittoria im Juli 1813.

Verifikation von Nachrichten

Zur Verifikation waren Unterschriften und Siegel üblich, die jedoch gefälscht werden konnten. Daher wurden der Nachricht zusätzlich ein heimliches Erkennungszeichen für den Empfänger beigegeben.

Weiter unten wird der spektakuläre Fall des Don Juan van Halen vorgestellt, dessen Erfolg auf eine Dechiffrierung der Korrespondenz des Marschalls Suchet zurückgeht. Der Empfänger eines chiffrierten Briefes von Marschall Suchet

erhielt nämlich zur Verifikation ein kleines Stück helles Haar, welches in einen Federkiel versiegelt wurde. Der Empfänger öffnete das kleine Paket auf einem Stück weißen Papier, und wenn er das Haar fand, war der Inhalt echt, wenn nicht, musste Verrat im Spiel sein. Aber besagter van Halen kannte auch dieses Geheimnis.⁴⁵

Bei den französischen Übergaben im 1813-14 war es üblich, dass alle Festungskommandanten auf einer Verifikation von Napoleons Abdankung und der Instruktionen der neuen provisorischen Regierung bestanden, um jede feindliche Täuschung auszuschließen, wie dies die Anweisung der Kommandanten vorsah. Üblicherweise wurde ein Offizier der Garnison nach Paris gesandt, um die Bestätigung und die Instruktionen zur Übergabe von der neuen französischen Regierung einzuholen (s. u. Fallbeispiel, Davout in Hamburg).

Kopieren und Vervielfältigen

Pläne und Karten konnten nicht chiffriert werden. Da das Entwenden von Planmaterial sofort auffallen musste, blieb nur das heimliche Kopieren mit dem Pantographen oder Abzeichnen nach Augenmaß bzw. der Methode der Quadrate. Das erste Durchstechen mit der Nadel verrät sofort, dass ein Plan kopiert worden war.

Briefe und Berichte mussten abgeschrieben werden; d. h. man musste sich heimlich den Zugang verschaffen oder die Kopien durch Besteckung erwerben. Bei Stäben wurde der Ein- und Ausgang aller Schreiben registriert und von jedem ausgehenden Schreiben sollte eine Kopie abgelegt werden.

Nachrichtenübermittlung

Im Hinterland wurden Kuriere⁴⁶ auf den Postrouten in Stafetten⁴⁷ eingesetzt, um schriftliche Nachrichten schnell und exklusiv an den Empfänger zu übermitteln.⁴⁸ Diese uniformierten Boten waren jedoch leicht zu erkennen und daher im Kriegstheater, besonders beim Krieg der Parteidräger, leicht abzufangen. Eine Lösung war, den Kurieren eine berittene Bedeckung beizugeben oder die Nachrichten zuverlässigen einheimischen Zivilpersonen anzutrauen, die sich viel unauffälliger bewegen konnten. In der iberischen Halbinsel nutzten die Franzosen ab 1809 spanische Boten, die sogenannten 'afancesados', welche der napoleonischen Sache ergeben waren.

⁴⁵ Graham, Military End, 443-444.

⁴⁶ Mente, Von der Pike auf, 302ff. Kurierritt des Leutnants Mente im Auftrag von Oberst Braun in La Fère an Gen. v. Zieten in Amiens. Er legte 27 deutsche Meilen, also etwa 200km, in 18 Stunden zurück.

⁴⁷ Regelmäßiger Wechsel der Pferde an den Relaisstationen für ein und denselben Kurier.

⁴⁸ Giehrl, Feldherr Napoleon, 61.

Ordonnanzreiter (in Preußen: Berittene Feldjäger) des Stabes dienten der Übermittlung von Befehlen auf kürzere Distanzen, zum Beispiel vom kommandierenden General an die Untergebenen im Gefecht oder in der Etappe.

Es war unzweckmäßig, sich der Privatpost zur Übermittlung geheimer Nachrichten zu bedienen, da man mit Sicherheit davon ausgehen konnte, dass die Briefe geöffnet und gelesen wurden. In Frankreich war das 'Bureau de l'Empereur', ehemals das schwarze Kabinett unter den Bourbonen, für die Kontrolle der Korrespondenz zuständig, wozu eine Überwachungsliste der verdächtigen Personen geführt wurde.⁴⁹

Innerhalb des französischen Reiches verbanden ab etwa 1795 die optischen Telegraphen⁵⁰, die Semaphoren nach Chappe, die Hauptorte wie 'Chef lieue' der Departements, große Festungen und wichtige Häfen mit Paris. Die bis ca. 12 km entfernten Stationen konnten nur tagsüber bei guter Sicht operieren und übermittelten kurze codierte Nachrichten in weniger als einer Stunde. Allerdings waren die Telegraphenlinien durch das Ausheben einer einzigen Station leicht zu unterbrechen, wie es bei der Invasion Frankreichs 1813-14 geschah. So wurden einige Signalstationen der Strecken Mainz-Metz-Paris und Amsterdam-Brüssel-Paris sofort von der leichten Kavallerie zerstört. Von der Blockade Hamburgs 1813-14 ist bekannt, dass zur Kommunikation zwischen dem Schloss von Harburg und dem ca. 8,5 km entfernten Hamburger Michel zwei Semaphoren eingesetzt wurden.

Identität des Spions

Wie kann die Identität eines Spions oder Boten beim Empfänger geprüft werden? Wenn die Identität eines Spions nicht bestätigt werden konnte, so war auch der überbrachten Nachricht kaum zu trauen. Der Spion, wenn er nicht persönlich bekannt war, musste sich durch einen weiteren Zeugen, ein verabredetes Erkennungszeichen oder eine Losung identifizieren.

War die Nachricht überbracht, stellten sich die Fragen nach der weiteren Verwendung des Spions: Wurde der Spion weiter benötigt, konnte er entlassen werden, musste er die Identität wechseln, musste er eine Zeitlang festgehalten werden oder war er endgültig aus dem Verkehr zu

ziehen? Musste der Gewährsmann geschützt oder konnte er preisgegeben werden?

Tarnung des Spions

Der Kundschafter wurde mit einer falschen Identität, z. B. als Handwerksgeselle, versehen und entsprechend mit Kleidung, mit gefälschten Dokumenten (Pässe, Empfehlungsschreiben, Gesellenbrief etc.) ausgestattet.

Auswertung der Nachrichten

Die einlaufenden Rapporte (z. B. Bewegung mehrerer Verbände) sprachen oft nicht für sich selbst. Folglich mussten sie im Generalstab bewertet und mit den eigenen Rekognoszierungen zu einem Gesamtbild der Lage zusammengefügt werden. Daraus konnten die möglichen Absichten des Feindes abgeleitet werden. Im nächsten Schritt waren die Gegenmaßnahmen zu erstellen und daraus die notwendigen Befehle herzuleiten, die dem kommandierenden General vorgetragen wurden.⁵¹

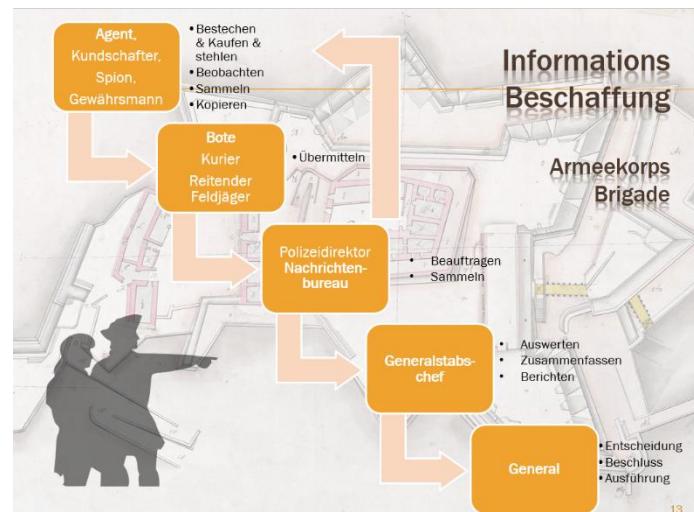


Abbildung 5: Idealisiertes Schema für die Beauftragung zur Spionage im Armeekorps

Nachrichten vor und während einer Belagerung⁵²

Vor einer Belagerung sammelten die Angreifer alle Erkenntnisse über die Festung, Besatzung und Umgebung, wie beispielsweise:

Kenntnis der Heeresorganisation, Dislokation und Mobilmachung des Gegners. Die dazu berufene Stelle ist der große Generalstab.' 9.1911, BayHStA, GenSt 164

⁵² Hoyer, Lehrbuch der Kriegsbaukunst, gibt eine gute Übersicht über die Maßnahmen zum Angriff und zur Verteidigung der Festungen.

⁴⁹ Giehrl, Feldherr Napoleon, 52.

⁵⁰ Giehrl, Feldherr Napoleon, 67.

⁵¹ Der Graf Moltke d. J. formulierte ein Jahrhundert später die Anforderungen so, dass die Erkenntnisse 'an einer Stelle gesammelt, gesichtet, bewertet und zu einem Gesamtbild der Lage verarbeitet werden. Es ist dies nur möglich an der Hand einer genauen

- Permanente Bauten und Einrichtungen der Festung, wie z. B. der Zustand der Wallanlagen und Gräben, Tracé, Tore, Brücken, Konterminen, Schleusenwerke, bombensichere Kasematten, Kasernen, Pulvermagazine, Laboratorien, Wagenhaus, Depots, Magazine, Zeughaus, Arsenale, Werkstätten, Kommandantur, Kriegsbäckereien, Mühlen, Hospitäler
- Verstärkungsarbeiten wie Annäherungshindernisse, Traversen, neue Schanzen, Blockhäuser, bombenschwere Abdeckungen, Anstauungen, Sicherung gegen Überfall, schwimmendes Material
- Schwachpunkte bei der Sturmfreiheit
- Terrain um die Festung, wie Zugänge, dominierende Höhen für die Angriffsarbeiten, Straßen, Brücken, Häfen, Flüsse, Gebirge, Passagen
- Dörfer der Umgebung für Fouragierungen
- Garnison mit ihrer Stärke, Kriegsgliederung (Zusammensetzung), Nationalität, Moral, Kriegserfahrung, Gesundheit, Quartiere
- Technische Truppen, wie Sappeure und Mineure
- Laden der Konter- und Flatterminen
- Dotierung mit Artillerie, Artilleristen, Ausfallbatterie
- Kavallerie für Ausfälle und Rekognoszierung, Remonte
- Streitmittel wie Blankwaffen, Stangenwaffen, Musketen, Pistolen, Wallbüchsen
- Finanzmittel, Bestreiten von Ausgaben und Sold, Kontributionen, Notgeld, Inflation
- Charakter des Kommandanten, Artillerieoffiziers, Ingenieurs und Kommandeure der Infanterie
- Innere Sicherheit durch die Gendarmerie und Bürgerwachen, Ausgangssperren
- Vorbereitung zur Belagerung, wie Armierungsplan, verstärkte Besatzung und Versorgung
- Vorräte an Nahrung, Munition, Pulver, Ersatzteilen, Brennstoffe, Medikamente, Stoffe, Verbandmaterial etc.
- Versorgung mit Wasser und Getränken; Röhrenwasser, Brunnenwasser, Oberflächenwasser
- Versorgung der Besatzung über Flüsse oder die See
- Einwohnerschaft mit ihrer Gesinnung, Stellung des Bürgermeisters und des Magistrats, Verwendung von

Bürgerwachen, Löschdienste, Frondienste, Ärzte und Pfleger für die Hospitäler.

- Weitere anwesende hohe Beamte, wie Gouverneur, Präfekt, Unterpräfekt
- Organisation des Hospitalwesens, Kapazitäten
- Werbung von Gewährsmännern in der Festung

Es lassen sich hier keine festen Regeln angeben, außer der, dass Schwächen der Verteidigung konsequent genutzt werden sollten. Es galt von jeher der Grundsatz, dass die Belagerten ihre Ressourcen aufzehrten, weil diese in der Regel nicht mehr ergänzt werden konnten. Während einer Belagerung waren wichtig zu erfahren:

- Schäden der Festungswerke erkennen und einschätzen
- Wirkung des letzten Bombardements auf Gebäude und die Moral
- Provisorische Verstärkungen, wie Konterapprochen etc.
- Grad und Wirksamkeit der Anstauungen
- Ausfälle
- Dienstplan der Garnison, besonders Torwachen, Schildwachten, Vorposten
- Losung, Parole, Feldgeschrei in Erfahrung
- Einsatzbereitschaft der Artillerie
- Verluste der Garnison durch Verwundete
- Verbrauch von Vorräten
- Moral der Verteidiger
- Krankheiten und Seuchen unter der Garnison und Bürgerschaft, wie Skorbut, Typhus, Ruhr, Fleckfieber
- Bestechliche Offiziere und Beamte
- Verbindung zu Patrioten in der Stadt
- Wirkung der Propaganda mit Flugzetteln, wie z.B. Siege auf dem Schlachtfeld: Aufforderung zur Desertion etc.
- Möglicher Entsatz der Garnison je nach Kriegslage

Umgekehrt verschafften sich die Belagerten mit Hilfe von Rekognoszierungen, Gewährsmännern und Spionen Kenntnisse, wie sie sich möglichst lange und erfolgreich verteidigen konnten. Zu den wichtigsten Nachrichten zählten folgende:

- Belagerungskorps mit Stärke, Moral, Kriegsgliederung und dessen Verteilung in Kantonierungen hinter der Einschließungslinie
- Absicht und Hauptangriffspunkt der Belagerer: Beobachtung, Blockade, Überfall, Bombardement oder förmlicher Angriff

- Nachrichten über geplante Operationen des Belagerers, wie Überfall auf ein Werk, Bombardierung, Bau von neuen Batterien etc.
- Dotierung mit Belagerungs-Artillerie (12- und 24-Pfünder, Mortieren), Lage und Ausstattung der Belagerungsbatterien, mobile Batterien für Überfälle.
- Pioniertruppen und Schanzarbeiter, verfügbares Schanzmaterial
- Versorgung mit Streitmitteln und Nahrungsmitteln, Fouragierung
- Charakter des Kommandanten des Belagerungskorps und seines Stabes
- Erwartete Verstärkungen an Mannschaften und Material
- Stand der Belagerungsarbeiten: Batterien, Angriffsgräben, ggf. Kontervallation
- Grabenbesatzung, Vorposten, Wachwechsel
- Stellung der Vorposten und deren Alarmierungspläne
- Belagerungspark, Lage und Vorräte des Artillerie- und Ingenieurdepots
- Bau von Kriegsbrücken
- Alarmierungsplan der Belagerer bei Ausfällen der Verteidiger

Historische Fallbeispiele

Als Pars pro Toto stehen hier Fallbeispiele aus den Feldzügen und Belagerungen 1792-1814.

Mainz 1793: Fehlende Rekonnoisierung

Gerade in den ersten Jahren der Französischen Republik, als das Dépôt de la Guerre noch darunter lag, konnten die Armeestäbe im Feld noch nicht mit Plänen versorgt werden, so dass sich diese vor Ort selbst behelfen mussten. Der ehemals kurmainzische Ingenieuroberst Eickemeyer berichtet in einer Anekdote über den Gen. Custine im Oktober 1792:

„Er [Custine] ließ die beiden Ingenieuroffiziere Clement und Cabert rufen und zog einen illuminierten Kupferstich von Mainz hervor, der gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts in Nürnberg herausgekommen war, ein elendes Machwerk, welchem bei vielen Unrichtigkeiten selbst die hauptsächlichsten Außenwerke fehlten. Ich fragte den General, ob das der Plan sei, der ihm beim Angriffe zum Leitfaden habe

dienen sollen? Er versetzte, alle Bemühungen seien vergeblich gewesen, sich einen besseren zu verschaffen. Späterhin gestand mir Custine, er habe bei seinem Marsche nach Speier weder eine Absicht auf Mainz gehabt, noch sei er von dessen Verteidigungsstand unterrichtet gewesen.“⁵³

Mainz Mai/Juni 1793: Überfall auf das Hauptquartier

Im Sommer 1793 wurde die jetzt französische Festung Mainz gegen ein alliiertes Belagerungskorps verteidigt. Die sehr starke Garnison von ca. 20.000 Mann unternahm sehr viele Ausfälle, die Festung musste dennoch am 23. Juli übergeben werden.

Der mit Mühe abgeschlagene Überfall auf das alliierte Hauptquartier in Marienborn in der Nacht vom 30. zum 31. Mai wurde von Goethe im Gefolge des Herzogs von Weimar ausführlich geschildert. Hier wurde ein vermutlich bezahlter Wegweiser aufgegriffen, der nach dem Kriegsrecht als Verräter aufgeknüpft wurde.

„Den 2. Juni ward ein Bauer aus Oberolm gehenkt, der beim Überfall die Franzosen angeführt hatte; denn ohne die genaueste Kenntnis des Terrains wäre das schlängelnde Heranziehen [von ca. 3.000 Mann Ausfalltruppen] nicht denkbar gewesen; zum Unglück für ihn wusste er nicht ebenso mit den Rückkehrenden die Stadt zu erreichen und wurde von den ausgesandten Patrouillen, die Alles auf das Sorgfältigste untersuchten, eingefangen.“⁵⁴

Anwerbung von preußischen Kundschaftern im Dezember 1813⁵⁵

Damitz beschreibt den schleppenden Fortgang der Anwerbung von Kundschaftern im Rheinland im November-Dezember 1813. Unter Leitung des Polizeidirektors Major v. Vegesack im großen alliierten Hauptquartier in Frankfurt wurden mehrere Kommissarien (wie z. B. Major Boltenstern bei Köln) auf dem rechten Rheinufer eingerichtet, deren Auftrag es war, das linke, noch französische Rheinufer bis hin nach Metz und Luxemburg, besonders mit den Grenzfestungen, zu erkunden.

⁵³ Koenig, Denkwürdigkeiten, 143.

⁵⁴ Goethe, Werke Band 25, Belagerung von Mainz, 243.

⁵⁵ Damitz, Nachrichtenfach IV, 31.

— Später kam die Sache besser in Gang. Im Laufe des Dezember waren von allen Stationen aus, Kundschafter resp. nach dem Elsaß, nach Lothringen, ins Belgische, so wie nach Köln und Wesel entsendet, und brachten über die militärischen Vorgänge daselbst interessante, und wie die Folge erwies, auch meist ganz zuverlässige Nachrichten. Ebenso fand ein ziemlich lebhafter Verkehr mit den nächsten Ortschaften auf dem linken Rheinufer statt, und lieferte vollständige Ausweise über die daselbst etablierten feindlichen Beobachtungsposten, über die in den größeren Städten vorhandenen Besetzungen, über Truppenmärkte und Zusammenziehungen am Niederrhein, über die inneren Verhältnisse von Köln, Jülich, Venlo, Koblenz, Mainz etc. „An Kundschaftern fehlt es nicht; täglich schicke ich welche ab und lasse herüber kommen“, schreibt der Major v. Wollstern an den Major v. Begegack unterm 7. Dezember, und da letzterem selbst auf andern Wegen noch ziemlich reichliche Nachrichten aus dem Innern von Frankreich zugingen, auch zum Desteren Ueberläufer und Deserteurs von jenseits kamen oder Gefangene eingebracht wurden, die sich auf dem rechten Ufer hatten blicken lassen, so konnte es nicht fehlen, daß man im großen Hauptquartier gegen Ende Dezember mit ziemlicher Klarheit die Verhältnisse beim Feinde zu übersehen vermochte. —

Abbildung 6: Verhältnisse in den Festungen Jülich, Venlo, Mainz etc. Ende 1813 (Damitz, Nachrichtenfach IV, 31)

Winterfeldzug 1813-14: Niederlande, Belgien und Nordfrankreich

Der alliierte Winterfeldzug von 1813-14 soll die Herausforderungen bei der Nachrichtenbeschaffung illustrieren, als ca. 20 Festungen von den Armeekorps Bülow, Herzog v. Weimar und Wintzingerode belagert wurden.

Bevor eine Festung von einem Belagerungskorps angegriffen werden konnte, war es erforderlich, sich in Kenntnis des Terrains, der Festigungsanlagen, der Armierung, der Stärke und Zusammensetzung der Garnison, des Kommandanten sowie der Gesinnung von Garnison und Bürgerschaft zu setzen. Für die Beschaffung der Erkenntnisse wären die Nachrichtenbüros der Polizeidirektoren, für die Auswertung der Erkenntnisse die Generalstäbe des Armeekorps zuständig gewesen, die jedoch nur im Hauptquartier des Gen. v. Bülow verfügbar waren. Diese Organisationsform war nützlich für die zentrale Nachrichtenbeschaffung, wenn sich das Armeekorps als geschlossener Verband bewegte, nicht aber, wenn Brigaden oder noch kleinere Verbände vor die Festungen detaschiert und weithin disloziert werden mussten.

Die Nachrichtenbeschaffung musste folglich jedes kleinere Blockadekorps, typischerweise eine Brigade, für sich lösen. Bei noch kleineren Verbänden, wie z. B. den Streifkorps Colomb, Benckendorf und Geismar, war dies Aufgabe

der Kommandeure bzw. der dazu beauftragten geeigneten Offiziere, die die Nachrichten ihrer Kavalleriestreifen, Kundschafter und Gewährsmänner auszuwerten hatten.

Wenn eine Festung dann wirklich beobachtet, blockiert, bombardiert oder förmlich angegriffen werden sollte, wurden Umgebung und Festungswerke sorgfältig von Generalstabsoffizieren oder Ingenieuroffizieren erkundet. Hierzu wurde alles verfügbare Karten- und Planmaterial benutzt und gegebenenfalls vor Ort nach Augenmaß ergänzt. Dies war eine leichte Übung in den aufständischen Niederlanden, wo den Belagerern das vorhandene Karten- und Planmaterial zur Verfügung gestellt werden konnte. Auch konnten in den belagerten Plätzen leicht orangistisch gesinnte Gewährsmänner gefunden werden, die bereitwillig ihr Wissen über die Garnison, Kommandanten, Versorgungslage, Stimmung und die Befestigungsanlagen an die Belagerer weitergaben.⁵⁶ Man handelte also in geheimer Übereinstimmung mit der Bürgerschaft der belagerten Festungen: In Herzogenbusch unterstützte die Schiffergilde sogar die Erstürmung mit einem Aufstand. Umgekehrt waren die französischen Verteidiger in den aufständischen Niederlanden von aller Kommunikation mit dem Mutterland abgeschnitten und mussten sich bei der lokalen Informationsbeschaffung allein auf einige Zuträger der ‘Franzosenfreunde’ und der Polizei verlassen.

Bei der Invasion Nordfrankreichs ab Januar 1814 kehrte sich die Verhältnisse zugunsten der Verteidiger um: So waren bestenfalls die Karten von Cassini zu beschaffen; Pläne der anzugreifenden Plätze lagen in der Regel nicht vor, sodass behelfsmäßige Kroks des Terrains und der Festung nach Augenmaß reichen mussten. Bei der Erkundung waren die Stäbe allein auf die Streifkorps und die ad-hoc Rekognoszierungen der Stabsoffiziere mit Bedeckung angewiesen. Schwerwiegend war das Fehlen eines Spionagenetzes von Gewährsmännern auf dem Lande, in den Festungen und in den Departements-Verwaltungen, die in den aufständischen Niederlanden so hilfreich gewesen waren. Anders als im nachfolgenden Jahr 1815 fanden sich noch keine Royalisten, welche die Verbündeten heimlich oder offen unterstützen konnten. Mit Napoleons Aufruf zur ‘levée-en-masse’ Anfang März 1814 steigerten sich die Schwierigkeiten der Operationen: Patrouillen und Kuriere wurden überfallen, die Fouragierung wurde behindert und die Rekognoszierung wurde im Fall von Compiègne unmöglich gemacht. Das Streifkorps v. Geismar und die Linientruppen beantworteten diesen Widerstand mit Niederbrennen von Dörfern,

⁵⁶ Siehe unten Fallbeispiel Gorinchem.

Niederschlagung von lokalen Aufständen, Kontributionen und gewaltsamen Fouragierungen, da die lokalen Behörden (Maires) oft eine Zusammenarbeit verweigerten oder die Dörfer verlassen waren.

Die französischen Verteidiger der Festungen konnten hingegen im eigenen Land leicht Erkenntnisse beschaffen, weil selbst der einfachste Landmann völlig unerkannt als Gewährsmann herhalten konnte. Hinter einem unscheinbaren Satz wie zum Beispiel:

„Es gelangte die Nachricht nach Compiègne, dass Geismar Noyon am Morgen des 28. mit 800 Reitern besetzt hatte.“

steckten immer Gewährsmänner, die mündliche Nachrichten an den Kommandanten von Compiègne bzw. an Mittelsmänner überbrachten. Wir haben also in diesen Fällen nur eine nachweisbare Verschriftlichung beim Empfänger der Nachricht.

Es war keine Blockade so wirksam, als dass nicht einzelne Personen durch eine Postenkette schlüpfen konnten. Die französischen Festungskommandanten hatten also immer aktuelle Erkenntnisse über die Stärke, Versorgungslage und Bewegungen der Verbündeten. In den belagerten Festungen fiel der Polizei das Beschaffen der Erkenntnisse, z. B. über die Gesinnung der Bürgerschaft und verdächtige Aktivitäten zu. Eine allgemeine weitere Zuständigkeit im Festungsstab wie z. B. die 'Partie secrète' (s. u.) bei den mobilen Armeen, lässt sich nicht nachweisen.

Streifkorps 1814: Flandern und Nordfrankreich:⁵⁷

Auch selbstständig operierende, kleine Formationen, wie die sogenannten Streifkorps oder Parteigänger, konnten die Rekognosierung der Festungen übernehmen. Die Hauptaufgabe der Streifkorps war indes, den kleinen Krieg hinter die feindlichen Linien zu tragen, d. h. Positionen und Verkehrswägen zu erkunden, Kuriere und Postwagen abzufangen, kleinere Posten auszuheben, Transporte zu erbeuten, Depots zu zerstören, die zivile Administration zu behindern, Propaganda zu verbreiten und Aufstände anzustacheln - kurzum größtmöglichen Schaden anzurichten und dadurch die Festungen und das feindliche Armeekorps des Gen. Maison vom Hinterland abzuschneiden bzw. dessen Bewegung zu behindern. Es war dagegen nicht ihr

Auftrag, wohlversorgte feste Plätze oder größere Verbände anzugreifen. Die Streifkorps waren in der Regel reine Kavalleriekorps ohne Infanterie, Train und Fußartillerie, welche ihre rasche Bewegung behindert hätten. Reitende Artillerie konnte dazugehören.

Das Streifkorps v. Geismar überrumpelte die kleinen Plätze Doullens und Saint Quentin, ohne diese vorher zu rekognoszieren.

Nordfrankreich 1814: Cassini-Karten als geheime Verchlussssache

Napoleon ließ als erster Konsul den öffentlichen Verkauf der Cassini-Karten einstellen, sie sollten nur noch an das Militär und die Beamten zum dienstlichen Gebrauch abgegeben werden. Folglich waren während des Winterfeldzuges 1814 nur wenige Cassini-Karten⁵⁸ für die Stäbe der alliierten Armeekorps verfügbar, infogedessen wurden zuverlässige Wegweiser von den Landleuten aufgebracht, frei nach der Devise:

„Ein Bote am Strick ist im Gefecht besser als 10 Karten von Cassini.“⁵⁹

Bei den Brigadestäben waren Karten nicht üblich, so mussten die relative groben Postroutenkarten in Eigeninitiative beschafft werden.

Der bei Bülow angestellte Generalstabsoffizier v. Reiche berichtete, wie er sich vor der Schlacht von Laon einen Wegweiser beschaffte:

„Auf dem Weg dahin traf ich mit einem Manne zusammen, der schon ziemlich bejährt war, und dem Äußeren nach zur vornehmen Classe der Gesellschaft gehören musste. Da ich der Gegend gänzlich unkundig war, so mußte es sich dieser Herr schon gefallen lassen, mir zum Wegweiser zu dienen, trotz seiner grauen Haare und ungeachtet er zu Fuß war. Als ich seiner nicht mehr bedurfte und ihn entließ, erfuhr ich, dass er früher Officier supérieur gewesen war.“⁶⁰

Der Generalstabsoffizier v. Müffling vom Hauptquartier der Schlesischen Armee erinnerte sich in seinen Memoiren⁶¹ über den sehr empfindlichen Verlust der Cassini-Karte bei der Schlacht von Laon:

„Trauriger war, dass in diesem Bivouac der Kosak, der die lederne Tasche mit den Karten von Cassini zu tragen hatte, zitternd vor dem Obristen mit der Botschaft trat, dass er dieselbe im Stalle zu Crecy

⁵⁷ Siehe auch Abschnitt 'Alliierter Winterfeldzug 1813-14'.

⁵⁸ Cassini Karte, 'Carte de France', 1747-1818 im Maßstab 1:86.400, benannt nach der 'Dynastie' der königlichen Astronomen Cassini, welche die erste Karte Frankreichs auf trigonometrischer Basis

erstellten. Nicht im öffentlichen Verkauf, vertrieben unter der Kontrolle des Dépôt de Guerre.

⁵⁹ Decker, Generalstabswissenschaften, 39.

⁶⁰ Weltzien, Reiche II, 68.

⁶¹ Müffling, Aus meinem Leben, 65.

habe hängen lassen. Ich ritt eiligst mit einigen Kosaken zu der Stelle zurück. [...] Ich musste unverrichteter Sache zurückkehren. Es war ein sehr empfindlicher Verlust, weshalb ich mir auch die Namen der kleinen Dörfer, wo wir durchkamen oder Rast hielten, nicht immer mehr notiren konnte.“

Die Cassini-Karten gaben trotz ihres Maßstabes von 1:86.400 einen ersten Eindruck des Festungs-Tracé, welches bei kleineren Festungen selbst Jahrzehnte⁶² nach der Aufnahme unverändert war. Auch ließen sich die Ortschaften identifizieren, die als Quartier für das Belagerungskorps in Frage kamen. Das Terrain der Umgebung, die Gewässer und die Straßenverhältnisse ließen sich ebenfalls in etwa ablesen. Trotz der Geheimhaltung des Dépôt de la Guerre waren Kartensätze bei den alliierten Hauptquartieren⁶³ im Umlauf; der Verfasser konnte leider nicht klären, ob sie durch Ankauf oder als Beute in die alliierten Hände fielen. Ab 1815 wurde die Cassini-Karte z. B. in Wien nachgedruckt und war damit de facto öffentlich.

Da die Karten kostbar waren, wurden wahrscheinlich bei den Blockaden bis zu fünffach vergrößerte Kopien, entsprechend etwa 1:20.000, angefertigt (s. u. Plan von Condé).

In Belgien war die entsprechende Karte von Ferraris⁶⁴ vor der Revolution frei im Handel erhältlich gewesen.

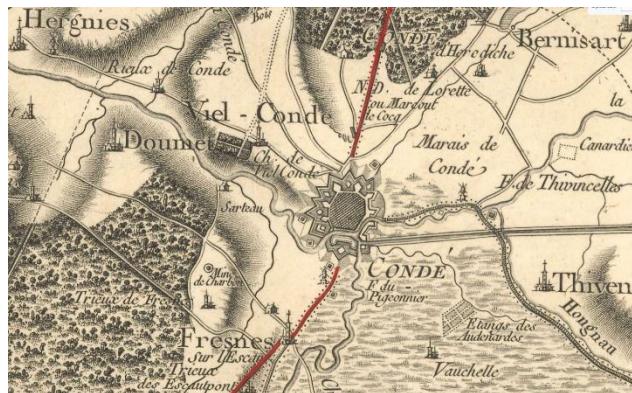


Abbildung 7: Festung Condé an der oberen Schelde, nahe der Grenze nach Flandern (Cassini-Karte, stark vergrößerter Ausschnitt)

Luckenwalde 1813: Ein listiger Bote und ein irregeführter Ingenieur⁶⁵

Der Oberst von Boyen, nachmaliger preußischer Kriegsminister, berichtet über eine

amüsante Begebenheit, als er am 20. September vor der Schlacht von Grossbeeren, an der Nuthe-Notte Inundationslinie vor Berlin, eine vorgeschobenen Husaren-Feldwache inspierte.

Dort hatte man gerade einen älteren französischen Ingenieurkapitän aufgegriffen, der von Marschall Oudinot den Auftrag erhalten hatte, die angefangene Feldbefestigungen bei Luckau zu vollenden, und der jetzt in Leidenschaft umhersprang, weil er von einem Knaben übertölpelt worden war.

Dies hatte sich folgendermaßen zugetragen: Zu seinem Unglück war der Ingenieurkapitän der Gegend unkundig, völlig ohne Bedeckung und obendrein schlecht beritten. In Luckenwalde angekommen, verlangte dieser Offizier vom Bürgermeister einen Boten, der ihn durch den Wald nach Luckau führen sollte. Da nun alle Erwachsenen abwesend waren, erhielt er einen aufgeweckten zwölfjährigen Jungen als Wegweiser. Dieser leitete den Kapitän über die Waldfäde aber nicht nach Luckau, sondern direkt in die Arme der verdeckt aufgestellten Feldwache, der er nicht entkommen konnte. Durch den Gefangenen erfuhr Gen. v. Bülow von den Absichten Oudinots und konnte die Aufstellung seiner Armee für die kommende Schlacht entsprechend disponieren. Der Junge erhielt im Hauptquartier des Gen. v. Bülow eine Belohnung.

Danzig 1813: Das Fehlen der Spione⁶⁶

Die Festung Danzig wurde von Januar bis November 1813 von russischen und preußischen Truppen unter Gen. Herzog von Württemberg belagert. Der französische Gouverneur, Divisionsgeneral Rapp, ein gebürtiger Elsässer, wähnte sich im ersten Monat der Blockade in guter Übereinstimmung mit den Bürgern der Handelsstadt Danzig, die jedoch lieber die Russen in ihrer Stadt gesehen hätten, um endlich wieder Handel zu treiben.

Die Garnison reichte kaum aus, um die Hauptumwallung vollständig zu besetzen. Gen. Rapp entschloss sich dennoch, auch die vor der Enceinte liegende Vorstädte zu verteidigen, um die Belagerer so lange wie möglich vom Angriff auf die Hauptfestung abzuhalten, was eine sehr bewegliche Gefechtsführung und damit eine zuverlässige Aufklärung erforderte. Es fehlten ihm jedoch Kundschafter oder Gewährsleute aus

⁶² Für Nordfrankreich, Pas-de-Calais, Île-de-France etc. 1750-1760.

⁶³ Zum Beispiel im Hauptquartier der Schlesischen Armee, siehe Müffling, Kriegsgeschichte 1813-14, 163; Bogdanowitsch, Krieg 1814 Frankreich, 188.

⁶⁴ 'Carte chorographique des Pays-Bas autrichiens' als 'carte marchandise' im Gegensatz zur geheimen Manuskriptkarte 'Carte de Cabinet'

⁶⁵ Nippold, Erinnerungen Boyen III, 110-111.

⁶⁶ Marchangy, Dantzig 1813; 13-15; Hemmann, Klöffler, Vergessener Befreiungskrieg, 152ff.

der Stadt, die der Garnison willig dienten und die Nachrichten über den Feind in die Stadt bringen konnten. So musste die Garnison ständig vor einem Überfall oder einer Kriegslist auf der Hut sein, weil Nachrichten über das Vorfeld fehlten. Um diesen Nachteil auszugleichen, mussten die Vorposten, Rondenwachen und Patrouillen verstärkt werden, um jederzeit einem Überfall begegnen zu können. Infolgedessen hatte fast die ganze Garnison ständig unter Waffen zu stehen und kam selbst in den Nächten kaum zur Ruhe. Den Belagerern war das bekannt und so suchten sie durch ständige Alarmierungen die Belagerten zu ermüden. Zum Glück für die Garnison bestand anfangs das Gros des Blockadekorps des Gen. Platow nur aus Kosaken und Baschkiren, die von der französischen Infanterie wenig zu fürchten waren, sodass die Garnison in beinahe täglichen Ausfällen die Belagerer auf Distanz halten konnte. Erst die Verstärkung des Belagerungskorps ab Mai setzte diesen Ausfällen ein Ende. Hier führte also die fehlende Aufklärung durch Kundschafter der Verteidiger zu einer neuen Taktik bei der Verteidigung des Vorfeldes.

Breda 1813: Fingierter Brief als Kriegslist⁶⁷

Im Dezember 1813 war die degarnierte Festung Breda vom Streifkorps des russischen Obersten Benckendorff eingenommen worden. Die ca. 8.000 Mann starke Brigade des Gen. Roguet marschierte am 21. Dezember aus Antwerpen an, um die Festung wieder zu nehmen. In der Zwischenzeit war Gen. Graham auf der Insel Tholen gelandet, und das III. Preußische Armeekorps des Gen. v. Bülow stand bei Heusden. Breda musste also um jeden Preis genommen werden, bevor der Entsatz heranrückte und das Streifkorps mit niederländischen Einheiten, Engländern oder Preußen verstärkt werden konnte. Jedoch hatte Gen. Bülow noch ein Belagerungskorps vor Gorinchem (Gorkum) stehen und die preußische Avantgarde unter Gen. Krafft war zu schwach, um wirklich die Festung entsetzen zu können, und so griff Bülow zu einer Kriegslist.

In einem fingierten Brief an Oberst Benckendorff kündigte er an, dass 15.000 Mann seines Korps am nächsten Tage eintreffen würden. Dieses Schreiben wurde mit einem Fuhrmann und einigen Fässern Patronen so nach Breda abgeschickt, dass es den Franzosen in die Hände fallen musste.

⁶⁷ Crusius, Winterfeldzug, 90; Mente, Von der Pike auf, 240; Klöffler, Belagerungskrieg in den Niederlanden.

Der französische General Lefèvre-Desnouettes war am 23. Dezember herbeigeeilt, um das Kommando über das Belagerungskorps zu übernehmen; er hob aber angesichts der scheinbar heranrückenden Preußen und Engländer die Belagerung auf und zog mit dem Korps in der nächsten Nacht, von starkem Nebel begünstigt, nach Antwerpen ab.

Deventer 1814: Erkaufter Abzug

Hier gilt das Bonmot des Philipp II. von Makedonien:

„Es ist keine Mauer so hoch, daß sie nicht ein mit Gold beladener Esel übersteigen könnte.“⁶⁸

Die französisch besetzte Festung Deventer wurde im Winter 1813-14 von den alliierten Russen, Preußen und Niederländern blockiert. Auf Vorschlag des Herzogs von Weimar ließ Prinz Wilhelm am 30. Januar dem französischen Kommandanten Gen. Schiner - einem gebürtigen Schweizer - ein heimliches Angebot machen, um diesen durch Geld – immerhin 20.000 Gulden - zur Übergabe zu bewegen, was dieser jedoch abwies.⁶⁹

Es handelte sich nicht um eine persönliche Bestechung, sondern um den sehr kaufmännisch gedachten Versuch der provisorischen Regierung der Niederlande, die Blockade abzukürzen, da die Übergabe angesichts der absehbaren französischen Niederlage nur eine Frage der Zeit war. Wie auch bei anderen Angeboten dieser Art, sollte die Übergabe mit allen Ehren, freies Geleit bis zum französischen Gebiet unter Aufsicht eines niederländischen Kommissärs, freies Quartier und Verpflegung zugestanden werden. Solch ein Handel war in den Anweisungen für Festungskommandanten nicht vorgesehen, weshalb Gen. Schiner das Angebot zurückweisen musste, wollte er später nicht vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Gorinchem (Gorkum) Dezember 1813: Unverschlüsselte Nachricht Napoleons an den Gouverneur

In dem an General Rampon, Gouverneur der Festung Gorinchem gerichteten, aber von den Preußen abgefangenen Brief von Kriegsminister Clarke lässt Napoleon dem General auftragen, die Festung auf das Äußerste zu verteidigen:

⁶⁸ Wikipedia, Liste geflügelter Worte. Abgewandelt: 'Für einen mit Gold beladenen Esel gehen die Tore jeder Stadt auf.'

⁶⁹ Hoek, Deventer, 35.

„diesem ihm anvertrauten Schlüssel der Niederlande mit angestrengter Kraft zu behaupten, die Dämme zu durchstechen, sich durch eine Überschwemmung oder ein Eismeer zu decken und auf eine Unterstützung, die bald erfolgen solle, zu rechnen. [...] die Truppen, die sämtlich früher nach dem Mittelrhein bestimmt waren, würden unmittelbar in Brüssel eintreffen.“⁷⁰

Die Forderung, sich auf das Äußerste zu verteidigen, war als sehr allgemeine Anforderung überhaupt nicht überraschend, aber Gen. v. Bülow sah sich bei der Blockade von Gorinchem gezwungen, eine Brigade zur Beobachtung von Brüssel abzustellen, nur um später festzustellen, dass der Entsatz niemals eintraf. In diesem Fall hatte die Ankündigung des Entsatzes zwei Aufgaben, nämlich eine offensichtliche und eine verdeckte: Erreichte sie den Empfänger, sollte sie Gen. Rampon und der Besatzung Mut machen, die Festung weiter zu verteidigen. Fiel sie den Preußen in die Hände, dann bewirkte sie eine Schwächung des Belagerungskorps, weil Einheiten in Richtung Brüssel rekognosieren mussten.

Gorinchem (Gorkum) Januar 1814: Spionagebericht

Die Festung Gorinchem wurde von Dezember bis Februar von preußischen und niederländischen Truppen unter Gen. v. Bülow blockiert, sie wurde Ende Januar sogar bombardiert und in Brand geschossen. Die Garnison bestand aus einigen Nationalfranzosen und überwiegend niederländischen bzw. flämischen Nationalgarden aus Antwerpen, Texel und Friesland, die häufig und gern aus der Festung desertierten. Die inneren Zustände und der Zustand der Festung waren Gen. v. Bülow im Allgemeinen bekannt, jedoch gab es auch Gewährsleute in der Festung, die den General über die Verhältnisse auf dem Laufenden hielten.

Der in den Archiven des niederländischen Kriegsministeriums⁷¹ vorgefundene dreiseitige Bericht belegt mustergültig, was in einer Nachricht aus einer belagerten Festung enthalten sein sollte. Der Verfasser ist namentlich nicht bekannt, doch dürfte es sich entweder um einen wohlinformierten Bürger, z. B. vom Rat der Stadt, oder einen ehemaligen Offizier gehandelt haben. Der Brief ist in fehlerfreiem Deutsch verfasst und war wahrscheinlich für Gen. v. Bülow oder Generalmajor v. Zielinsky bestimmt. Der Brief ist nicht signiert und datiert, er dürfte jedoch im Januar vor dem Bombardement verfasst worden sein. Wie er in die Hände der

Belagerer überbracht wurde, ist nicht bekannt. Aus Platzgründen kann hier nur ein Auszug wiedergegeben werden: Er nennt den: Namen des Kommandanten, alle Einheiten, Stärke der Garnison, Zuverlässigkeit, Moral und Gesinnung von Garnison, Desertionen, Zustand der Wallanlagen (besonders Revetierung), Brücken, Hafens, Breite und Tiefe des Hauptgrabens und der Rheindämme mit deren Schleusen, detaillierte Armierung mit der Artillerie, Einteilung für den Postendienst, Pulvorräte, Lebensmittelvorräte; der Verfasser gab sogar Empfehlungen für die Positionen der landseitigen Belagerungsbatterien!

8.e Die um die Stadt liegenden Werke sind zwischen dem Utrechtse Canal und dem Thor von Dordrecht am schwächsten. Auf dem vor dieser Seite liegenden Felde findet man auch Erde genug um Batterien zu bauen; d. h. man stößt nicht gleich, wie auf der anderen Seite auf den Wasser-Horizont. Gerade an dieser Stelle aber ist der Wassergraben des Wallen am breitesten.

9.e Die Hauptverteidigung von Gorcum ist der mit einem breitennassen Graben versehene Hauptwall. Die Franzosen haben versucht die umliegende Gegend unter Wasser zu setzen; es ist ihnen aber nicht gelückt.

10. Die Einwohner sind etwa auf 6 Wochen, die Garnison aber viel länger mit Fleisch verproviantirt.

Abbildung 8: Ausschnitt aus dem Spionagebericht eines Bürgers über den Zustand der Festung Gorinchem im Januar 1814 (Sabron, Gorinchem 1813, Anlage III, 120).

Der Fall der Festung war angesichts der chaotischen inneren Zustände nach der Bombardierung nur eine Frage von wenigen Tagen, sodass Gen. v. Zielinsky erfolgreich auf einer bedingungslosen Kapitulation bestehen konnte.

Überfall auf Fort St. André am Bommeler Waard im Dezember 1813⁷²

Die glückliche Überrumpelung des Forts durch preußische Truppen des Armeekorps Bülow am 14.12.1813 war der mündlichen Nachricht von patriotisch gesinnten Landleuten zu verdanken.

„Major v. Zglinitzky ließ 20 kleinere Kähne aus Tiel an der Waal herbeischaffen, um sich von Varik hinübertreiben zu lassen. Um 6 Uhr morgens berichteten drei Bauern aus Rossum, dass die Besatzung mit ca. 100 Mann das Fort verlassen habe, um die noch stromaufwärts vorhandenen Wasserfahrzeuge zu zerstören, und dass anscheinend nur eine Wache von ca. 30 Mann im Fort zurückgeblieben sei. Diese werde wie immer morgens 7 Uhr die Klappbrücke⁷³ herunterlassen, um den Bewohnern der Umgegend den Verkauf von Lebensmitteln zu gestatten. Sofort überquerte ein preußisches Detachement unter dem Ltn. Schmidt den Strom, landete unentdeckt an, versteckte sich im Gebüsch und wartete, bis die Zugbrücke heruntergelassen wurde und stürmte durch das Tor.“

⁷⁰ Crusius, 113; Napoléon, Correspondence, Tome 27, Nr. 20980, 7. Dezember 1813.

⁷¹ Sabron, Gorinchem 1813, Beilage III, 118-121.

⁷² Klöffler, Lieber im Meer versinken, in Vorbereitung.

⁷³ Mente, Von der Pike auf, 62-172.

Blockade von Hamburg Dezember 1813-14: Der Zeichner als Spion⁷⁴

Eine mehr kuriose Begebenheit wird über den Zeichner Peter Suhr (vergleiche mit Goethe in Malcesine) als vermeintlicher Spion berichtet, als er die Hamburger Festungsanlagen am Brooktor skizzierte:

*'Die Ingenieurtruppe hat gestern einen [Mann] namens Suhr verhaftet, der sich damit beschäftigte, die Perspektive außen am Bro[ok]tor zu zeichnen. Ich habe Nachrichten über die Gesinnung dieses Mannes eingeholt und, nach den günstigen Auskünften, die mir gegeben wurden, seine Freilassung befohlen.'*⁷⁵



Abbildung 9: 'Das Brookthor in Hamburg während der Belagerung 1813-14 und die Elbbrücke bis zur ersten Fähre'. Die Perspektive ist leicht verzerrt, um das Einrücken der Dragoner über die Elbbrücke gebührend hervorzuheben. (P. Suhr, Staatsarchiv Hamburg 720-1_124-5=Su_25 (1)).

Die Gebrüder Suhr waren für Ihre Ansichten von Hamburg und ihre Uniformzeichnungen weithin bekannt, und ihre Popularität schützte sie vor weiteren Nachstellungen.

Übergabe von Hamburg April-Mai 1814: Verifikation von Nachrichten⁷⁶

Vom November 1813 bis Mai 1814 wurde die Campagne-Festung Hamburg unter Marschall Davout blockiert, zuletzt von der russischen Armee von Polen unter Gen. Bennigsen.

In das kaiserliche Dekret von 1811 floss die Erfahrung ein, dass die Kommandanten der Festung oft durch Kriegslisten zur vorzeitigen Übergabe gebracht werden sollten.

„Alle Kommandanten, denen wir die wir die Verteidigung unserer Plätze anvertraut haben, müssen sich vergegenwärtigen, dass in ihren Händen der Zugang zu unserem Reiche oder zur Deckung unserer Armeen liegt, und dass die Übergabe, einen einzigen Tag verlängert oder verzögert, die größten Folgen für den Staat oder die Armee haben kann.“

Infolgedessen wird er taub sein gegenüber allen Gerüchten des Feindes, direkten oder indirekten Nachrichten, sei es, dass unsere Armeen geschlagen oder der Feind nach Frankreich eindringt. Er widersteht den falschen Einschmeichelungen ebenso wie den Angriffen. Er lässt sich in seinem Mut und dem der Garnison nicht irremachen.“

Am 13. April ließ Bennigsen die Nachricht von der Einnahme von Paris durch den dänischen Oberst d'Aubert⁷⁷ an Marschall Davout übermitteln und schlug einen Waffenstillstand vor⁷⁸. Da gefälschte Nachrichten eine oft praktizierte Kriegslist waren, um die Übergabe in scheinbar aussichtslosen Lage zu beschleunigen, musste Marschall Davout darauf sehen, diese Nachrichten zu seinen Bedingungen zu verifizieren, und konnte vorher keine Anweisungen einer provisorischen Regierung akzeptieren.

Die Übergabeverhandlungen zogen sich also vom 14. bis zum 28. April hin, da Davout auf einem ehrenvollen Abzug bestand und ihm die Nachrichten über die Abdankung Napoleons nicht sicher genug erschienen. Er könnte nicht die Festungen übergeben,

„weil seinem Souverain vielleicht Unfälle betroffen haben könnten“⁷⁹.

Er lehnte auch den Empfang von Depeschen von russischen Offizieren ab: Einen Brief der

⁷⁴ Hemmann, Klöffler, Vergessener Befreiungskrieg, 445.

⁷⁵ Dempsey, Bourgeois de Hambourg, 72; nach einem Rapport eines französischen Offiziers über verdächtige Personen vom 14. Dezember 1813.

⁷⁶ Hemmann, Klöffler: Vergessener Befreiungskrieg, 442. Siehe dort auch die weiter angegebenen Referenzen.

⁷⁷ Jaques d'Aubert (1769–1844) aus Kopenhagen, zuvor Kommandant von Altona, nach dem Frieden

von Kiel dänischer Bevollmächtigter bei der Armee von Polen. Für seinen 1825 geschriebenen Bericht über Hamburg und die darin enthaltene Kritik am dänischen König wurde er zwei Jahre inhaftiert.

⁷⁸ Wedell, Feldzug 1813-14, 132f (dort der Brief im Wortlaut).

⁷⁹ Wedell, Feldzug 1813-14, 134. Davout an Bennigsen, 13. April.

provisorischen Regierung vom 5. April ließ Davout ebenfalls nicht gelten, da die Siegel fehlten, bat aber darum, den General Delcambre mit Pässen nach Paris abfertigen zu lassen, um Weisungen der neuen Regierung einzuholen⁸⁰. Während dieser Zeit wurde eine Waffenruhe vereinbart⁸¹.

Davout handelte damit zweifellos gemäß den Anweisungen für Kommandanten, die eine vorzeitige Übergabe infolge Kriegslisten oder bloßer Gerüchte verhindern sollten⁸².

Als die Abdankung Napoleons jedoch schon am 29. April durch einen französischen Offizier aus Paris bestätigt wurde, ließ er die Garnison auf den neuen Souverän Ludwig XVIII. vereidigen, und fortan wehte das weiße Banner der Bourbons⁸³ über Hamburg. So kam es, dass erst ab dem 28. Mai die französischen Kolonnen aus Hamburg mit allen militärischen Ehren abzogen.

Stettin 1813: Nachrichten zur Verproviantierung⁸⁴

Das französisch besetzte Stettin unter Gen. Grandéau wurde von März bis Dezember 1813 durch preußische Truppen unter Gen. v. Ploetz blockiert. Die Widerstandsdauer einer Festung hing unter anderem von ihrer Approvisionierung ab, die bei größeren Festungen gewöhnlich auf 6 bis 12 Monate ausgelegt war. Üblicherweise wurden in den Intendanturen (Militärverwaltungen unter Regie eines Intendanten oder Kriegskommissars) auch Bürger angestellt, was Gelegenheit zur Spionage bot:

„Durch einen beim Verpflegungswesen der französischen Militärverwaltung angestellten Stettiner Kaufmann erhielt v. Ploetz Nachrichten über den Stand der Lebensmittelvorräte in der Festung. Daraus ergab sich, dass die Garnison – bei äußerster Sparsamkeit – längstens bis Ende Januar 1814 aushalten konnte. Damit hatte v. Ploetz einen Anhaltspunkt für seinen Spielraum bei den unzweifelhaft bald beginnenden Kapitulationsverhandlungen.“

Tatsächlich war die Versorgungslage in Kombination mit Seuchen schon so verzweifelt, dass Stettin am 5. Dezember übergeben wurde.

Spanische Festungen 1814: Die Kriegslist des Don Juan van Halen und die Übergabe

⁸⁰ Wedell, Feldzug 1813-14, 140.

⁸¹ Wedell, Feldzug 1813-14, 144 (Punkt 1 der Übereinkunft vom 27. April).

⁸² Bardin, Extrait du Décret impérial du 24 décembre 1811, relatif à l'organisation et au service des états major des places, Titre III, Chapitre IV, de l'état de siège, Art. 110.

von Lerida, Mequinenza und Monzon

Don Juan van Halen (1788-1864) war 1813 Ordonnanzoffizier in der Leibgarde des König Joseph von Spanien, Bruder des Kaisers Napoleon, mit dem er sich wegen einer Beleidigung überwarf. Trotzdem ging er nach Barcelona in den Stab des Marschalls Suchet. Er wechselte heimlich zur Seite der spanischen Cortes (provisorische Nationalregierung), die sofort seine Nützlichkeit begriff, als Überläufer Erkenntnisse aus dem innersten Zirkel zu beschaffen und gefälschte Befehle in Umlauf zu bringen. Aus heutiger Sicht ist es unfassbar, wie es Halen gelang, unentdeckt mit der Cortes und anderen spanischen Gewährsmännern zu korrespondieren.

Seine Beweggründe speisten sich laut seinen Memoiren einerseits aus beleidigter Ehre und andererseits aus Patriotismus, sodass er für seinen Auftrag keine Entlohnung wie die professionellen Spione verlangte. Was van Halen allerdings nicht bekannt, dass er sich offenbar durch eine spektakuläre Tat wieder für eine Laufbahn in der spanischen Armee empfehlen und die Bürgerrechte wiedergewinnen wollte, nachdem er zuvor bei der Kapitulation von El Ferrol gezwungenermaßen zur französischen Seite wechseln musste. Nach seiner Mission wurde er rehabilitiert und erhielt tatsächlich das Patent eines Hauptmanns in der spanischen Armee. Außerdem dürfte eine Portion Abenteuerlust im Spiel gewesen sein, wie seine spätere Laufbahn als 'Condottieri' in spanischen, russischen und belgischen Diensten belegt.

Der Verrat zeigte die Chuzpe eines Offiziers, der als Adjutant des Marschalls Suchet⁸⁵ die Kommandanten der blockierten Festungen von Lerida (auch: Lérida, Lleida), Mequinenza und Monzon mit gefälschten Briefen im Januar-Februar 1814 zur Übergabe brachte, und hierzu die streng geheime Grand Chiffre (s. o.) nutzte. So gar der Vertrag über den freien Abzug wurde gebrochen, als die Garnisonen vier Tage später in den Engen von Martorel die Waffen vor der spanischen und englischen Übermacht strecken mussten.

⁸³ Le 'drapeau blanc'; Ordre du Jour, 29. Avril 1814, in: Henke, Hamburg 1813-14, 180-181 (Anlage 8).

⁸⁴ Hemmann, Klöffler: Vergessener Befreiungskrieg, 257.

⁸⁵ Genauer: chef d'escadron, aide-de-camp, Robert, Rapport Tortose, 57.

Nur der Kommandant von Tortosa, Brigadegeneral Louis Benoît Robert⁸⁶, mit einer starken Garnison von 6.000 Mann, fiel nicht auf diese Täuschung herein. Diese Geschehnisse wurden auch im Wesentlichen von französischen Berichten bestätigt.⁸⁷ Dieser Täuschungsversuch war sehr geschickt eingebettet in die ohnehin schon laufenden Kapitulationsverhandlungen mit den blockierten Festungen. Gen. Robert berichtet ausführlich, wie er die Täuschung Schritt für Schritt aufdeckte, indem er mit Marschall Suchet korrespondierte.



Abbildung 10: Don Juan van Halen, Graf von Peracampos, als belgischer Generalleutnant im Jahr 1815

Der Fall Halen lehrte, dass alle üblichen Vorrangungen zur Geheimhaltung wirkungslos waren, wenn der Verrat von einem Überläufer begangen wurde, der Zugang zu der Chiffre hatte. Die französischen Kuriere auf der iberischen Halbinsel liefen immer in Gefahr, mit ihren Briefen von den Parteigängern (Guerilleros) aufgegriffen zu werden, weshalb diese verschlüsselt werden mussten und von zivilen Gewährmännern überbracht wurden. Jedenfalls wusste er sich zu rechtfertigen, wie er unbeschadet durch die Linien der spanischen Blockadekorps passieren konnte. Die eingeschränkte Kommunikation zwischen den blockierten Festungen und dem Hauptquartier in Barcelona hat ihm sicher auch in die Hände gespielt.

Weiter kam v. Halen zugute, dass er überzeugend in seiner Generalstabsuniform auftreten konnte, und dass das Siegel sowie die chiffrierten Briefe mit der gefälschten Unterschrift Suchets als Legitimation ausreichten.

Sein Vorteil war außerdem, dass er relativ unauffällig bei der Garde bzw. Stab gedient hatte. Obwohl offensichtlich Spanier (wenn auch mit belgischen Wurzeln), war anscheinend sein Französisch überzeugend genug im Umgang mit den Kommandanten. Details von den Unterredungen mit den Festungskommandanten sind zwar nicht überliefert; es ist davon auszugehen, dass er den Inhalt der versiegelten Briefe kannte, damit er die Kommandanten und den Verteidigungsrat erfolgreich umstimmen konnte. Nach Kriegsende wurde Halen öffentlich in dem 'Journal officiel des Cortès' vom 19. März 1814 belobigt.

Zusammenfassung

Die Festungsspyriche in den napoleonischen Koalitionskriegen 1792-1815 ist bisher im deutschen Sprachraum noch nicht systematisch aufgearbeitet; hier wird anhand gedruckter Quellen ein erster Überblick gegeben. Die Festungsspyriche im Kriege muss immer im Zusammenhang mit den Operationen der Feldarmeen betrachtet und bewertet werden. Am Beispiel Preußen und Frankreich werden die Organisation und Aufgaben der Nachrichtenbeschaffung bei den Generalstäben, die Instruktionen und die Gesetzgebung verglichen. Die Institutionalisierung der Spionage bei den Generalstäben war zunächst nur bei der mobilen Feldarmee üblich, entsprechende Dienste wurden in den Friedenszeiten ab 1815 abgebaut. Allerdings war die ausgebauten Strukturen des Nachrichtenfachs nur bei den Hauptquartieren der mobilen Armeekorps anzutreffen, bei den kleinen Blockadekorps war mangels verfügbarer Generalstabsoffiziere meist nur ein geeigneter Offizier im Stabe zuständig. Die Handbücher für den Generalstab liefern allgemeine Anleitungen für den Umgang von Kundschaftern. Anhand von zahlreichen Fallbeispielen werden verschiedene Spionageaktivitäten ausführlich behandelt, wie z. B. Besteckung, fingierte Nachrichten, gefälschte Befehle, chiffrierte Briefe, Rolle der Karten, Nachrichten über die Verproviantierung, Verifikation von Nachrichten, Verdächtigung von Zeichnern etc.

⁸⁶ Robert, Rapport 1814. Dort Wanhalen genannt. Auf S. 58ff. wird sogar der vom 25. Januar 1814 chiffrierte Brief No. 1 van Halens zitiert!

⁸⁷ Briefe und Notizen des Marschalls Suchet in Barault-Roullon, Maréchal Suchet «Surprise de Lérida – Trahison de Van Halen», 286-287.

Die vorgestellten Beispiele können vielfach als Beleg für Keegans These genommen werden, dass

„militärisch erkämpfte Erfolge letztlich vorrangig sind vor geheimdienstlichen.“⁸⁸

Referenzen

Literatur

Anonym, *Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten [PrALR]*, Berlin (1794)

Anonym, *Reglement für das Königlich-Preußische Ingenieur-Corps*; Berlin 1790

Franz Heinrich Backenberg, *Anleitung zum militärischen Aufnehmen zur Terrainlehre, zum Rekognoszieren und Zeichnen der Gegenden; Lehrbuch der Kriegswissenschaften für die königlich-sächsische Ritterakademie*, Leipzig 1810

C. H. Barault-Rouillon, *Lé Maréchal Suchet, duc d'Albufera: éloge couronné par l'Académie impériale des Sciences*, Lyon 1833

Bardin, *Décret impérial relatif à l'Organisation et au Service des états-majors des Places* (24 décembre 1811) S. 5-43, in: Bardin, *Recueil de Lois, Décrets, Ordonnances, Arrêtées et Circulaires, rédigé, en exécution de l'Article 86 du Décret impérial du 24 Décembre 1811 pour le Service des États-majors des places*; Paris 1811

Frank Bauer, *Geheime Instruktion für Festungskommandanten 1809 aus dem Archiv des preußischen Kriegsministeriums (Teil 1 und 2)*; in: *Zeitschrift für Heereskunde Nr. 381 Juli/September und Nr. 382 Oktober, LX Jahrgang* (1996) S. 81-87; 121-128

Eugène de Beauharnais; Albert Du Casse, (Hrsg.), *Mémoires et correspondance politique et militaire du prince Eugène*, Tome 5 (1809), Paris 1858-1860

Henri-Marie-Auguste Berthaut, *Les ingénieurs géographes militaires, 1624-1831: étude historique, Tome 2: L'empire, La Restauration*, Paris 1902

A. Crusius, *Der Winterfeldzug in Holland, Brabant und Flandern, eine Episode aus dem Befreiungskriege 1813 und 1814*, Luxembourg 1865

K. v. Damitz, *Das Nachrichtenfach im Jahre 1813 - Fortsetzung*; in: *Militair-Wochenblatt, Band 28, No. 4 (1844)* S. 14-16; No. 7 (1844) S. 25-28; No. 8 (1844) S. 31-32, [darin abgedruckt: Allgemeine Instruktion für die Direktoren der Bureaux der Nachrichten, Instruktion für die Kommandantur des Hauptquartiers]

Huw J. Davies, *Spying for Wellington: British Military Intelligence in the Peninsular War; Campaigns and Commanders*, 64 2020

Carl von Decker, *Das militairische Aufnehmen oder vollständige Unterricht in der Kunst Gedenen aufzunehmen*; Berlin 1816

Carl von Decker, *Praktische Generalstabswissenschaft. Niederer Theil oder Dienst des Generalstabs für die bei einer Division im Kriege angestellten Offiziere*; Berlin 1830

G. Dempsey, *Coin de l'iconographie - Le manuscrit du bourgeois de Hambourg*. In: *Soldats Napoléoniens*, No. 2, 2004

Friedrich II., *Instruction militaire du Roi de Prusse pour ses Généraux*, Leipzig 1762

Hermann Giehrl, *Der Feldherr Napoleon als Organisator. Betrachtungen über seine Verkehrs- und Nachrichtenmittel, seine Arbeits- und Befehlweise*; Berlin 1911

Johann Wolfgang von Goethe, *Die Belagerung von Mainz*, ca. 1820

Moritz von Gomez, *Terrainlehre zum Unterricht für die Officiere der Oesterreichischen Armee*; Wien 1808

James J. Graham, *Military End and Moral Means*, London 1864

Philippe-Henri de Grimoard, *Traité sur le service de l'état-major général des armées: contenant son objet, son organisation et ses fonctions, sous les rapports administratifs et militaires.*; Paris 1809

Don Juan van Halen, *Denkwürdigkeiten des Don Juan van Halen, Chef des Generalstabs bei einer Division der Armee Mina's in den Jahren 1822 und 1823; Band 1: Die Erzählung seiner Gefangenschaft in den Kerkern der spanischen Inquisition in den Jahren 1817 u. 1818, seiner Entweichung*, Stuttgart 1828

Julius Friedrich Moritz Karl von Hardegg, *Skizze eines Vortrages über Generalstabswissenschaft*; Stuttgart, Franz Köhler 1854

Thomas Hemman, Martin Klöffler, *Der vergessene Befreiungskrieg - Belagerte Festungen zwischen Memel und Rhein in den Jahren 1813-1814*; Norderstedt 2018

Carl Henke, *Davout und die Festung Hamburg Harburg 1813-14*, Berlin 1911

L. W. van Hoek, Deventer, in: G. J. W. Koolemans Beijnen (Hrsg.): *Historisch gedenkboek der herstelling van Nederlands onafhankelijkheid in 1813*; 4 Bände, Haarlem 1913, Band 4, S. 22-51

Maximilian Ritter von Hoen, Alois Veltzé, *Kriege unter der Regierung des Kaisers Franz. Krieg 1809, Band 2: Italien*, Wien 1908

⁸⁸ Krieger, Geschichte der Geheimdienste, 128.

Johann Ludewig Hogreve, Theoretische und praktische Anweisung zur militairischen Aufnahme oder Vermessung im Felde: Zum Gebrauch für Officiers und angehende Ingenieurs; Hannover 1785

Johann Gottfried von Hoyer, Lehrbuch der Kriegsbaukunst, den Angriff und die Vertheidigung der Festungen enthaltend, zum Behuf der Vorlesungen in Kriegs- und Ingenieurschulen; zweiter Theil, Berlin 1818

Martin Klöffler, Der preußische Generalstab 1813-15, Teil 1: Organisation und Aufgaben; in: Zeitschrift für Heereskunde Nr. 456 (2015) S. 59-74

Martin Klöffler, Lieber ins Meer versinken, als Holland aufgeben - Die Befreiung der Niederlande und die Belagerung der Festungen 1813-14, Manuscript in Vorbereitung

Wolfgang Krieger, Geschichte der Geheimdienste - Von den Pharaonen zur NSA; München 2014

Johann-Georg Krünitz, Oekonomische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats-Stadt- Haus- und Landwirthschaft; 242 Bände, Berlin 1773-1858

Louis Antoine Francois de Marchangy, Le Siège de Dantzig, en 1813; Paris 1814

W. Mente, Von der Pike auf - Erinnerungen an eine neun und vierzigjährige Dienstzeit in der königlich-preußischen Artillerie; Berlin 1861

Karl von Müffling (gen Weiß), Aus meinem Leben; Berlin 1855

Napoléon Ier, Henri Plon (Hrsg.), Correspondance de Napoléon Ier: publ. par ordre de l'empereur Napoléon III., 32 Bände, Paris 1858-69

Friedrich Nippold (Hrsg.); Herrmann von Boyen, Erinnerungen aus dem Leben des General-Feldmarschalls Herrmann von Boyen; 3. Theil, Leipzig 1890

Karl Rudolf von Ollech, Carl Friedrich Wilhelm von Reyher - Ein Beitrag zur Geschichte der Armee mit Bezug auf die Befreiungskriege von 1813, 1814 und 1815; in: Militärwochenblatt 2. Theil, Berlin 1869 - Beiheft

Louis Benoît Robert, Rapport sur la défense de la place de Tortose 1814); Perpignan 1814

Frederik Henri Alexander Sabron, De Vesting Gorinchem van November 1813 tot Maart 1814, 1902

Scherbening, Das Jahr 1808; Militärwochenblatt, Die Reorganisation der preußischen Armee nach dem Tilsiter Frieden, 2. Heft, 3. Abschnitt, Kapitel I und II (1857) - Beiheft für Mai bis Dezember 1856

Paul-Charles-François Thiébault, Manuel Général du Service des États-Majors Généraux et Divisionnaires dans les Armées; Paris 1813

Karl von Wedell, Feldzug der kaiserlich-russischen Armee von Polen in den Jahren 1813 und 1814 von einem Augenzeugen beschrieben; Hamburg 1843

J. C. Freiherr von Werklein, Untersuchungen über den Dienst des Generalstabs oder über das Detail bei der Führung der Kriegsheere.: Nebst einem Entwurfe zur Dienstvorschrift für dieses Korps; Wien 1823

Websites

Great Ciphers of Napoleon's Grande Armée <<http://cryptiana.web.fc2.com/code/napoleon2.htm#SEC8#>> [29.1.2021]

Arboit, Gérald, Napoléon et le Renseignement; NOTE HISTORIQUE N°27 / août 2009, Centre français de Recherche sur le Renseignement (2009) URL <<https://cf2r.org/historique/napoleon-et-le-renseignement>> /#_fnref21> [17.06.2021]